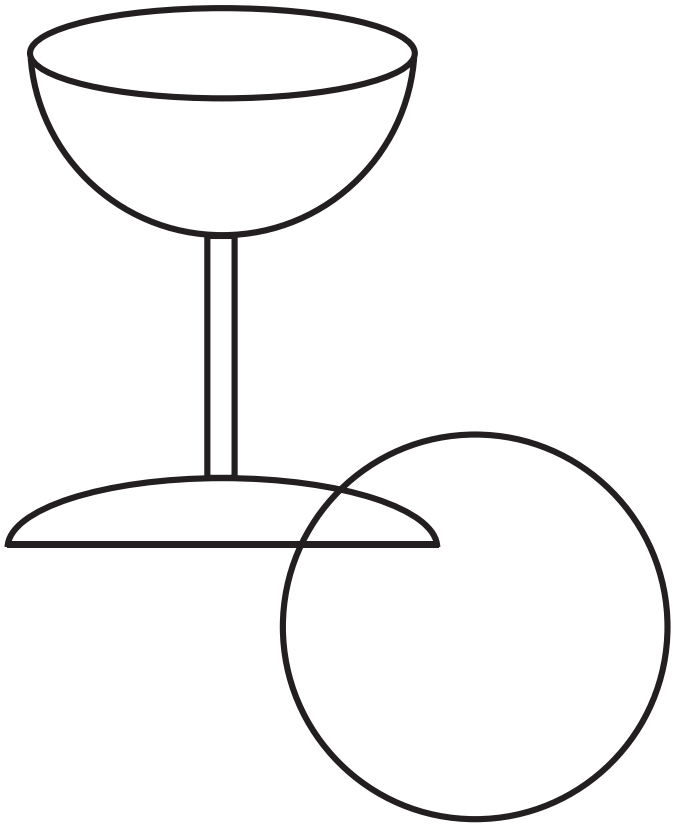
Abendmahl/Eucharistie



Ein Behelf
des Ökumenischen Jugendrates

Impressum

Herausgeber:
Ökumenischer Jugendrat in Österreich
Liechtensteinstraße 20, A-1090 Wien, T.: 01/317 92 66
oejr@gmx.at

Redaktion: Clara Ginther, Doris Hofstötter, Michael Kamauf, Otto Kromer, Anke Neuenfeldt
Zeichnungen: Manuel dos Santos
Fotos: S. 3, 24, 26, 36: Marco Uschmann; andere: privat
Layout: Doris Hofstötter
Druck: Evangelischer Presseverband in Österreich

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin/des Autors wieder.

Wien 2002

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der vorliegende Ökumene-Behelf ist für die Weiterarbeit in Unterricht und Kinder- und Jugendarbeit in den christlichen Kirchen gedacht. Daraus soll eine ehrliche Auseinandersetzung mit dem Gottesdienstelement „Heiliges Abendmahl“ erwachsen.

Das Heilige Abendmahl ist Sakrament und Höhepunkt jedes Gottesdienstes, jeder Messe. Christliche Konfessionen feiern es als etwas Heiliges und Besonderes. Kommt doch unser aller Erlöser – Jesus Christus – so direkt wie sonst nie zu uns, in unsere Mitte und „will mit uns Gastmahl halten“ (nach einem Kirchenlied). Doch wenn junge Christinnen und Christen mit anderen Konfessionen geschwisterlich miteinander „sehen und schmecken wollen, wie freundlich der Herr ist“ (aus der evangelischen Abendmahlsliturgie) stoßen sie immer wieder an scheinbar unüberwindliche Grenzen. Das ist gerade für junge Menschen, die auf der Suche nach Jesus und Gott sind, ein schmerzhafter Mangel. Und wird als Hindernis in der interkonfessionellen, christlichen Praxis empfunden. Das tut weh. Dabei macht es durchaus einen Unterschied, ob ich – beispielsweise – als römisch-katholischer Christ einen evangelischen Gottesdienst mitfeiere und dann auch zum Abendmahl „darf“ oder umgekehrt.

Gibt es verschiedene „Wertigkeiten“ von Abendmahl?

Oder unterschiedliche Christinnen und Christen, etwa mit einer „Rangordnung“?

Der Ökumenische Jugendrat in Österreich versucht nach einem jahrelangen „Wachstumsprozess“ in unseren Jugendorganisationen und Kirchen mit dem vorliegende Ökumenebehelf diesen und anderen Fragen nachzugehen. Wir haben verschiedene Sichtweisen, Zugänge und Verständnisebenen dieses Sakraments zusammengetragen und nebeneinandergestellt. Damit soll eine Auseinandersetzung mit dem Thema und schließlich in Zukunft auch eine gemeinsame Feier angestrebt werden. Wir wollen mit diesem Behelf niemandem etwas vorwerfen, sind allerdings davon überzeugt, dass der Weg zum gemeinsamen Abendmahl gegangen werden muss. Er scheint sogar einer der wesentlichsten Aufträge Christi zu sein! Eine der schmerzlichsten Komponeten der getrennten Kirchen ist ein kirchenpolitisch „heißes Eisen“, doch die „junge Kirche“ will dieses Eisen angreifen und mit-schmieden. Es wäre schön, wenn auch die „Erwachsenenkirchen“ wieder ernsthaft dieses wichtige Thema aufgreifen und partnerschaftlich erörtern.

Das Abendmahl „gehört“ allen Christinnen und Christen gleichermassen, davon sind wir überzeugt. Der Weg dorthin muss gemeinsam gegangen werden.

Gutes Gelingen mit diesem Behelf des Ökumenischen Jugendrates in Österreich
und Gottes Begleitung auf diesem Weg wünscht

Michael“Bödy“Kamauf, Vorsitzender

Gebete zum Abendmahl

(Kinder)

Wenn wir teilen die Gaben des Schöpfers,
Brot und Traubensaft,
wenn wir teilen; was wir mitgebracht haben,
Angst und Hoffnung, Streit und Freud,
dann erinnern wir uns dabei an Jesus Christus.

Er war in der Welt,
hat gepredigt, gelehrt, geheilt und befreit.
Viele folgten ihm nach;
auch wir hören auf sein Wort.
Viele wurden gesund;
auch unter uns sind Kranke, die auf ihn hoffen.
Viele wurden frei von Ängsten und Abhängigkeiten,
auch wir sind alle zu dieser Freiheit berufen.

Es war dunkel, als er mit seinen Jüngern
Abendmahl gefeiert hat.
Er hat geteilt, was sie zusammengetragen hatten:
Essen und Trinken.
Alle haben gegessen und getrunken aus seiner Hand.
Brot und Wein.
Sie haben geteilt das Brot des Lebens
und den Kelch des Heils.
Dann hat er sie gesegnet, wie er uns gesegnet hat.

Für uns ist Christus gestorben,
uns zur Hoffnung ist Christus auferstanden,
uns zum Leben wird er wiederkommen.
Auf seinen Namen sind wir getauft.
Wir gehören zu seiner Gemeinde.
Wir sind Reben an seinem Weinstock.
Wir sind Kinder des dreieinigen Gottes.

Christus spricht: Wo zwei oder drei beisammen sind
in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.
Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es auch.

Aus: Engelsberger, Gebete für den Gottesdienst, s.S. 57

Inhalt

Vom Essen und Trinken
Überlegungen und Gedanken von Michael „Bödy“ Kamauf 7

Die jüdische Wurzel in der christlichen Eucharistiefeier / im Abendmahl
Von Markus Himmelbauer 9

Situationsdarstellungen einzelner christlicher Kirchen

Altkatholische Kirche 14

Bund der Baptistengemeinden in Österreich 17

Evangelische Kirche A.B. in Österreich 22

Evangelische Kirche H.B. in Österreich 27

Methodistenkirche in Österreich 32

Orthodoxe Kirche 37

Römisch-Katholische Kirche 43

Stichwortlexikon
Redigiert von Otto Kromer und Anke Neuenfeldt 49

Literaturhinweise 58

Gebete zum Abendmahl

(Jugendliche)

Man hat mir erzählt, du seist groß.
Ich staune: Du bist größer.
Man hat gesagt, du habest alles geschaffen.
Ich staune: Da gibt es noch Neues.
Man wollte mich beeindrucken mit deiner Liebe.
Ich spüre: Du kennst meine Träume.

Jesus,
sie bauen Mauern auf, wo keine sind.
Sie halten Reden, wo alles gesagt ist.
Sie meinen es gut.
Sie meinen dich.

Verraten, verkauft und betrogen
hast du geteilt, was einem frommen Juden
zu teilen aufgetragen ist als Zeichen des Heils:

Brot hast du genommen
und gedankt,
hast es gebrochen
und verteilt an deine Freunde.
Zeichen des Heils für uns.

Nun setz dich neben mich.
Da ist noch ein Stuhl frei.
Du spürst meine Unsicherheit.
Vor dir braucht sich keiner verstecken.

Aus: Engelsberger, Gebete für den Gottesdienst, s.S. 57

Vom Essen und Trinken

Überlegungen und Gedanken von Michael"Bödy"Kamauf

Der Manager hetzt aus seinem Büro im Wolkenkratzer auf die Straße. Es gilt noch rasch – zwischen zwei wichtigen Terminen – die heute ohnehin schon verkürzte Mittagspause zur Nahrungsaufnahme zu nützen. Hastig eilt er zum Strassenrand und blickt links und rechts, um nicht überfahren zu werden. Dann überquert er die breite Hauptstrasse und eilt in das nahegelegene Schnellimbissrestaurant. Dort trifft er gerade noch einen seiner Kollegen – den er freilich nur vom Sehen kennt. Der ist schon wieder am Gehen. Auch er hat schnell ein Hamburgermenü mit Pommes und Cola verschlungen und stolpert durch die grosse Glastür ins Freie. Man kann noch kurz seinen gequälten Blick sehen, als er sich auf die schmerzende Leibesmitte – dort, wo sich einst der Magen befand – greift, bevor er in die nahegelegene U-Bahn springt. Unser Manager ist seinem Kollegen bereits auf den Fersen; auch er verschlingt gerade sein preiswertes „Menü" und beginnt allsbald ebenfalls mit seiner virtuellen Flucht, zurück in den Job ...

Essen und Trinken hat in unserem Leben heute nur noch selten einen breiten Raum. Zu sehr haben wir in unserem täglichen Leben dieses einst so wichtige Medium für Geselligkeit zur reinen Funktion der Nahrungsaufnahme verkrüppelt. Welche hohe Bedeutung das gemeinsame Speisen einmal hatte, macht uns – unter anderem – die Bibel deutlich: Jesus begegnet erst seinen Jüngern und dann auch uns im Mahl des Friedens. Eine alte Tradition: Agape als verbindendes Element. „Wer isst, kann nicht gleichzeitig kämpfen ... er hat dazu keine Hand frei ..." Jesus verabschiedet sich von seinen Liebsten; noch einmal erleben sie ruhige Momente. Noch einmal können sie durchatmen, bevor die Prozedur der Verhaftung, Verurteilung und Kreuzigung beginnt.

Wie wichtig und wesentlich das gemeinsame Mahl gerade in unserem christlichen Glauben ist, macht uns auch das Gleichnis vom großen Abendmahl (Lukas 14, 16-24) deutlich. Ein wohlhabender Hausherr lädt seine Freunde zum grossen Festmahl ein; doch diese entschuldigen sich der Reihe nach und geben verschiedene, belanglose Gründe dafür an. Da wird der Hausherr zornig und befiehlt seinem Knecht, die Blinden, Lahmen und Verkrüppelten von der Strasse als „Ersatzgäste" einzuladen ... denn das Haus muss voll werden! Gottes Einladung liegt am Tisch; doch oft überhören wir sie und haben „wichtigeres" im Leben vor. Ein fataler Irrtum, ein großer Fehler ... andere werden – statt uns – am Tisch Gottes Platz nehmen.

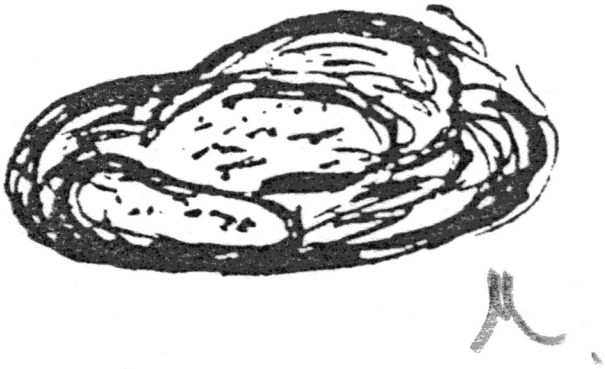
Das gemeinsame Speisen hatte und hat oft eine friedensstiftende und auch völkerverbindende Bedeutung. Wobei natürlich historische Völlereien und Saufgelage, auch als Demonstration der eigenen Macht, des Sieges und des Reichtums, nicht vergessen werden sollten (Das Triumpfmahl nach grossen Schlachten ist natürlich nicht Vorbild für unsere Anliegen!).

Heute finden wir den Begriff *speisen* fast nur mehr in Zusammenhang mit der hohen Kunst der Gastronomie; wer an hohen Festtagen „groß Essen geht" findet eine „Speisekarte" und „warme Speisen" im Restaurant vor. In unserem kirchlichen Kontext erleben wir diese Traditionen vor allem bei fröhlichen Festtagen und Feierlichkeiten (z. B. Taufe, Erstkommunion, Konfirmation, Trauung). Aber auch bei Beerdigungen wird nachher oft ein sogenannter „Leichenschmaus" abgehalten; dort denkt und redet die selten an einem Tisch versammelte Familie noch einmal vom Verstorbenen und stößt auch auf dessen Seelenheil an. Das mag zwar makaber wirken, ist aber doch auch ein Ausdruck für die Sehnsucht nach wiederzuerlangender Normalität und Symbol des irdischen Abschlusses eines Lebens.

Das gemeinsame Speisen wird heute oft schon wieder neu entdeckt. Gerade als Alternative zum „schnellen Essen" (Fast Food) in einer schnellen Zeit, erkennen wieder viele Menschen die Bedeutung von geselligem Beisammensein und einer kommunikativen Begegnung zum Plausch. Gerade in einer Zeit der schnellen Veränderungen, mit der Sehnsucht nach Konstantem und Bleibendem wird die Chance der Kirchen nach der immensen theologischen Bedeutung von einem „offenen, erweiterten Wohnzimmer Pfarrgemeinde" wieder

sichtbar. Soll sich Kirche verschließen und „spezialisieren“ – auf ihre Mitglieder? Oder soll Kirche für alle offen und „gemeinschaftsbereit” sein? Wie steht es mit einem Auftrag aus dem Munde Jesu dazu („Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid ...!“)? Wird die Interkommunion nicht zur verbindenden Pflicht aller ChristInnen auf Erden (ja in weiterer Folge sogar aller Religionen auf Erden)? DAS Abendmahl Christi ist mit Sicherheit mehr als blosse Nahrungsaufnahme; es ist die schmeckbare Verbindung von Jesus Christus und Gott mit uns Menschen. Eine vertane Chance ist es, wenn wir auch in unseren Gottesdiensten ein „Fast-Food-Abendmahl“ anbieten, nur weil alles nicht zu lang werden darf. Wenn sich Jesus so lieblos hätte hetzen lassen wie wir das manchmal tun, dann wäre wohl der erlösende „Zauber des Mahles“ verloren gegangen. Die friedensstiftende Gemeinschaft sollte also unser aller oberstes christliches Ziel und unsere tiefe Sehnsucht nach Christus sein! Und das in allen unseren Gottesdiensten.

Michael Kamauf, evangelischer Lektor, Diakon in Ausbildung
Sozialarbeiter und gelernter Koch
Vorsitzender des ÖJR



Die jüdische Wurzel in der christlichen Eucharistiefeier/im Abendmahl

Von Markus Himmelbauer (redaktionell bearbeitet)

Die Frage nach der jüdischen Wurzel im christlichen Gottesdienst wird nicht erst seit heute gestellt, der Zusammenhang stand immer im Bewusstsein der Theologen. Doch oftmals dienten die Antworten in der Geschichte vor allem dazu, den Bruch mit dem Judentum heraus zu streichen. Als Opposition zum Vorhergehenden wurde alles, das durch Jesus Christus gekommen war, als das Neue, Endgültige und Vollendete beschrieben. Der Bezug auf das Judentum hatte den Sinn, es nur als unvollkommenen Vorläufer abzuwerten und die Kirche als Erfüllung aller Verheißungen und als Erbin des vergangenen Israel darzustellen.

Die neue Bewegung des Christentums kann nicht durchlaufend als radikaler Bruch mit dem Bisherigen verstanden werden. Sowohl die Synagoge als auch die Kirche haben vorgefundene Traditionen immer wieder erneuert und aktualisiert in der Geschichte weiter getragen. Identität und Veränderung zugleich prägen das Verhältnis zwischen jüdischem und christlichem Traditionsstrang (Gerhards, 38f).

Die Vernichtung des Judentums in der Schoa hat dramatisch die letzte Konsequenz theologischer Judenverachtung über Jahrhunderte hinweg vor Augen geführt. Heute lernen wir Jesus und die Jesusbewegung sowie die frühen christlichen Gemeinden als glaubende Jüdinnen und Juden mit ihrem Leben aus der Tora in der hellenistischen Welt zu verstehen. Wir Christinnen und Christen beginnen unsere Verwurzelung im Judentum und unsere Weggemeinschaft mit Israel als Bereicherung für unseren Glauben zu schätzen. Doch das nicht nur zur privaten Auferbauung: Indem und wenn die Kirche sich auf ihr ureigenes Geheimnis besinnt, stößt sie unweigerlich auf ihre Bindung an das Judentum, wie es das Zweite Vatikanische Konzil formuliert hat.

Sowohl historisch als auch theologisch finden wir vielfältige Verbindungen vom christlichen zum jüdischen Gottesdienst.

Jüdischer Gottesdienst, Gebet und Lehre in der hellenistischen Welt

Grundsätzlich ist das Gottesdienstverständnis und die Praxis des frühen Judentums durchaus mit anderen altorientalischen und mediterranen Religionen zu vergleichen. Hier wie dort ist der Opferkult Gottesdienst im eigentlichen Sinn des Wortes. Der markante Unterschied beruht aber auf einem Verbot. Durch die in der Hebräischen Bibel, dem Ersten Testament der Christinnen und Christen, greifbare Zentralisierung des Kults wurde den Juden die Ausführung jeglicher Opfer außerhalb des Jerusalemer Tempels verboten. Dadurch steigerte sich die Heiligkeit des Jerusalemer Kults. Doch faktisch wurde dadurch die Möglichkeit für Juden an ihrem Gottesdienst teilzunehmen enorm reduziert und in der Diaspora praktisch verunmöglicht.

Während die anderen Götter an einer Vielzahl von Orten und Tempeln kultisch verehrt werden konnten und deren Kult alle Lebensbereiche durchzog, durften jüdische Häuser nicht einmal die in der Antike sonst überall verbreiteten Kultnischen besitzen und auf die bei Mählern typischen Trankopfer musste ebenfalls verzichtet werden. So lebten Jüdinnen und Juden außerhalb von Jerusalem viel kultloser als ihre heidnischen Zeitgenossen, gerade weil – paradoxerweise – ihrem Kult durch die Kultzentralisation eine besonders wichtige Stellung zukam (Wick, 10f). Hierin hat die antike Judenfeindschaft ihre Wurzeln, die Israel als gottloses Volk bezeichnete.

Dieser faktische Verzicht auf den Gottesdienst zeigte im Judentum kreative Folgen – wie etwa eine gesteigerte Beschäftigung mit den heiligen Schriften. In Ermangelung eines lokalen Tempelkults entstand so die Synagoge als Ort der Lehre und des Schriftstudiums. In ihrer Form lehnt sie sich an den hellenistischen Versammlungsraum an, bewusst verzichtet sie auf das Vorbild des Jerusalemer Tempels.

Auch die heidnischen Häuser waren Kultorte, an denen Gottesdienst stattfand: Hausaltäre sowie Speise- und Weinopfer bei den Mählern gehörten zum alltäglichen Leben. Gerade diese kultischen Tätigkeiten fehlten in jüdischen Häusern aufgrund der Kultzentralisation. Statt dessen war die Unterweisung der Tora eng mit dem Haus verbunden, wozu der Vater verpflichtet war (Dtn 4,9f; 6,7; 11,19; Ps 78,5; vgl. 4 Makk 10,10ff). Das Haus war ebenfalls ein bedeutender, wenn auch nicht der exklusive Ort für andere wichtige Tätigkeiten jüdischer Frömmigkeit wie Almosen geben, das Fasten und das persönliche Gebet.

Das Haus war der wichtigste Ort für das gemeinsame Mahl, das sowohl im heidnischen als auch im jüdischen Bereich mit gottesdienstlichen Formen verbunden war. Die Hauptmahlzeit des Tages (deipnon) wurde abends eingenommen. Daran anschließend folgte das gemeinschaftliche Weintrinken (symposion), bei dem die Beteiligten sich gegenseitig unterhielten. Zu Unterhaltung zählten Trinksprüche, das Vortragen von Liedern, Reden und Belehrungen. Die Beiträge der Mahlteilnehmer konnten durch professionelle Musikgruppen und Tänzerinnen ergänzt werden. Das deipnon mit dem daran anschließenden symposion war die typische Form abendlicher Unterhaltung in hellenistisch-römischer Zeit.

Jüdische Gastmähler folgten grundsätzlich diesem Ablauf. Wir sehen das für die Zeitenwende nicht nur bei der Jesusbewegung, sondern etwa auch bei den Essenern in Qumran, deren Versammlungen in einen Mahl- und einen anschließenden Ratsteil aufgeteilt waren. Im Unterschied zur heidnischen Vorlage durfte bei jüdischen Mählern kein Trankopfer dargebracht werden. Dafür wurden auch hier die Wortelemente intensiviert, indem zu Beginn des Mahls ein Gebet eingefügt und nach dem Mahl über dem Kelch ebenfalls gebetet wurde.

Die Praxis Jesu, seiner Jüngerinnen und Jünger

Der Jude Jesus aus dem ländlichen Galiläa gründete eine charismatische Bewegung, mit der er keine eigenen Gottesdienste feierte. Er und seine Jüngerinnen und Jünger nahmen an den verschiedenen Gottesdiensten des Judentums teil. Dieser institutionelle Rahmen bot ihnen die Möglichkeit, in Häusern Gemeinschaftsmähler zu feiern, Synagogen zu besuchen und zum Tempel zu wallfahren, um z.B. der Sitte gemäß in Jerusalem das Pessachlamm zu essen. Alle Evangelien bezeugen aus ihrer je eigenen Perspektive mehrfach und vielfältig, dass Jesus und seine Anhängerinnen und Anhänger nicht mit der Gewohnheit gebrochen haben, am Schabbat die Synagoge zu besuchen (z.B. Lk 4,16). Während Mt und Mk nur die eine Pessachwallfahrt Jesu erwähnen, die zu seiner Hinrichtung geführt hat, und Lk zusätzlich von der jährlichen Wallfahrt der Familie von Jesus spricht (Lk 2,4), berichtet das vierte Evangelium von mehreren Wallfahrten Jesu nach Jerusalem zu verschiedenen Festen (Joh 2,13.23; 5,1; 7,8.10; 10,22; 11,55-12,1).

Ebenfalls betonen die synoptischen Evangelien, insbesondere das Lukasevangelium, dass Jesus oft an Mahlgemeinschaften teilgenommen hat, ja sie zeigen, dass diese ein grundlegendes Element seines Wirkens gewesen sind (z.B. Lk 5,29f par) (Wick, 14). Viele Lehrgespräche sind uns im Neuen Testament überliefert, die im Rahmen eines Mahls stattfinden (z.B. Lk 7,36-50; 14,1-21, 22,14-38; Joh 13-17, Gal 2,12-21). Diese können nach dem Mahl anstelle der profanen Unterhaltungsbeiträge bei den Symposien stehen (Lk 22,22ff; Joh 13,18ff).

Die ersten Gemeinden

Nach Ostern und Pfingsten bildete der Kreis der Anhängerinnen und Anhänger von Jesus weiterhin eine innerjüdische charismatische Bewegung, die sich im Rahmen der jüdischen Gottesdienste bewegte, sich aber auch gottesdienstliche Freiräume suchte, ihre charismatische, traditionelle Grenzen sprengende Identität zu leben. Die einzelnen Schriften des Neuen Testaments zeigen, wie auf vielfältige Weise um gottesdienstliche Lösungen gerungen wurde. Diese Lösungen waren sehr unterschiedlich, doch bewegten sie sich alle innerhalb des Feldes, das durch den Tempel, die Synagoge und das Haus im Frühjudentum abgesteckt war (Wick, 15).

Paulus kam als Jude nicht auf die Idee, die Versammlungen der Jesusanhänger irgendwie liturgisch-kultisch aufzuwerten, sondern er ließ die Gemeinden sich bei abendlichen Mahlgemeinschaften versammeln, die den Rahmen von profanen Gemeinschaftsmählern nicht sprengten. Wie es sich für ein jüdisches Gemeinschaftsmahl gehörte, wurde beim Mahl über dem Brot und nach dem Mahl über den ersten Weinkelch gebetet. Erst durch bestimmte Worte und Handlungen im Rahmen dieser Gebete – etwa das Brotbrechen – wurde das deipnon zum „deipnon des Herrn". Anschließend fand das symposion der Gemeinde statt. Die geistgewirkten Wort-Beiträge der Mahlteilnehmerinnen und -teilnehmer sollten nun aber nicht zur gegenseitigen Unterhaltung, sondern zur Auferbauung aller dienen (1 Kor 11,20; 14,26).

Der Druck, die eigene Bewegung zu institutionalisieren und ihren Versammlungen einen festeren organisatorischen Rahmen zu geben, entstand im Zuge der Auseinandersetzung mit stärkeren Strömungen im Judentum und durch die Zerstörung des Tempels im Jahre 70. Die späteren Pastoralbriefe sind deutlich von diesen Prozessen geprägt. Die Gemeindeleitung wird hierarchisch aufgebaut und muss ordentlich bestellt werden (1 Tim 1,8; 2 Tim 3,16). Im lukanischen Geschichtswerk wird nach der Trennung der Christengemeinde von der Synagoge das Haus zum wichtigsten Ort der Gemeindeversammlungen (Apg 2,46; 5,42) (Wick, 16).

Vom Herrenmahl zur Messe

Wenn in den neutestamentlichen Schriften ein „christlicher" Kult thematisiert wird, dann ereignet sich dieser immer im Himmel. In Jesus ist der Tempelkult, der ja ein Abbild des wahren Himmelskultes ist, im Himmel erfüllt. Dies zeigt sich besonders im Gedankengang des Hebräerbriefs. Die christlichen Gemeinden gestalten zwar die Mahl- und die Wortfrömmigkeit je unterschiedlich aus, feiern aber keine liturgisch-kultischen Gottesdienste.

Nach der Zerstörung des Tempels und der Trennung vom Judentum blieb der Vorrang des Wortgottesdienstes weiter bestehen, dieser durchlief jedoch eine Entwicklung hin zu einer „Kultisierung des Herrenmahls", das als Opfer gedeutet wurde. Einzelne Elemente des Tempelgottesdienstes gingen nun sowohl im Judentum als auch im Christentum auf den Synagogengottesdienst über.

Ab der Mitte des 4. Jahrhunderts hat die Christenheit wieder heilige Orte mit Opfern und einer religiösen Priesterschaft, welche durch alttestamentliche Kategorien gedeutet wurden. Im 5. Jahrhundert haben die Prozesse der Institutionalisierung des Christentums endgültig die Rolle des Hauses als Gottesdienstort beendet. Die Entwicklung geht zur „Messe", der Wortteil wird in ihren ersten Teil integriert und wird zweitrangig im Verhältnis zum Opfer. Erst die Reformation hat hierzu wieder eine Gegenbewegung in unterschiedlichen Ausprägungen geschaffen (Wick, 20). Eine vergleichbare Kultisierung der Synagoge hingegen war jedoch nie möglich, da das Gebot der Kultzentralisation im Tempel im Unterschied zur Kirche nicht aufgegeben wurde (Wick, 22).

Eucharistie und Pessachmahl

Theologisch wird das letzte Mahl Jesu von den Evangelisten klar in den Rahmen des Pessach-Geschehens gestellt. Zu diesem Themenkreis gehört auch die gesamte Exodus-Typologie, denn nicht nur im liturgischen Erinnern bilden das Pessachereignis und das ganze, sowohl den Auszug aus Ägypten als den Einzug in das Gelobte Land umfassende Exodus-Geschehen eine unlösliche Einheit. Eine wichtige Rolle kommt dabei Moses zu, der – vor allem im Matthäus Evangelium und im ersten Teil der Apostelgeschichte – in ausdrücklicher oder stillschweigend vorausgesetzter typologischer Konfrontation Jesus gegenüber gestellt wird. Dadurch wird das an und von Jesus – dem neuen Moses (Apg 3,22), dem „neuen Führer und Erlöser" (Apg 7,35) – vollzogene Heilsgeschehen auf eine weitere Weise zum Pessach-Geschehen (Füglister, 19).

Sämtliche Elemente der alttestamentlich-jüdischen Pessachliturgie finden sich auch in der christlichen Eucharistiefeier. Der hausgebundene Gottesdienst, der sich um ein Mahl gruppiert, besteht aus Verkündigung, Belehrung, Lobpreis und Bittgebet. Dabei handelt es sich ebenfalls nicht um bloße Wortliturgie, sondern um ein rituelles Geschehen, das wiederum zugleich Nachvollzug, Vergegenwärtigung und Vorwegnahme ist – und dies alles als „Gedächtnis", als Verbal- und Realgedächtnis. Denn auch bei der christlichen Liturgie steht der „Gedächtnisbegriff" im Sinn gebenden Mittelpunkt. Im Evangelischen Abendmahl kann auch das Gloria als dankbarer Lobpreis nach dem Empfang des Abendmahls im Schlussteil des Gottesdienstes gesungen werden; dabei soll an die jüdische Feierpraxis erinnert werden. Die eucharistische Feier geschieht nicht nur, damit die Gläubigen Jesu und seiner Heilstat gedenken, sondern zugleich auch, damit sich Gott Christi und der Christinnen und Christen erinnere, um auf diese Weise in der Vergangenheit (d.h. in der einmaligen geschichtlichen Heilstat) gründende und in der Zukunft (bei der Wiederkunft am Ende der Zeiten) zu vollendende Heil in der jeweiligen Gegenwart zu aktualisieren (Füglister, 143; Raschzok, 57). Heilsvergangenheit, Heilszukunft und Heilsgegenwart verbinden sich bei beiden Feiern zu einer spannungsgeladenen überzeitlichen Einheit (Füglister, 232).

Verbunden in heilsgeschichtlicher Zeitgenossenschaft

Das „neue" Denken über das Judentum und über das Verhältnis der Christen zu den Juden, das im Grunde nur eine Rückkehr zu den urbiblischen Aussagen ist, muss in allen Vollzügen kirchlichen Lebens zu Erneuerung führen, insbesondere in der Liturgie. Die Liturgie ist ja der Ort und die Zeit, in denen die Kirche das Geheimnis ihrer Stiftung und Erneuerung durch den lebendigen Gott, der zuallererst der Gott Israels war und bleibt, realisiert. Deshalb kann und muss die Liturgie die Zeit sein, in der die Kirche ihre heilsgeschichtliche Zeitgenossenschaft mit dem Judentum erinnert und feiert – zum Heil der ganzen Welt. Deshalb muss die Jahrhunderte lange Epoche der kirchlichen Israelvergessenheit endlich zu Ende gehen, und zwar gerade dadurch, dass die Liturgie (die ja ohnedies faktisch ihre jüdischen Ursprungselemente bewahrt hat) zu einem produktiven Ort christlicher Israeltheologie wird (Zenger, 11).

Christliche Liturgie muss so erneuert werden, dass die bleibende heilsgeschichtliche Weggemeinschaft von Juden und Christen zum Ausdruck kommt, wie es Norbert Lohfink formuliert: „Jedem, der heute am Gottesdienst partizipiert, müsste deutlich werden können, dass er in eine Prozession des Gotteslobs eingereiht ist, die aus den Tiefen der Jahrhunderte von Abel bis Abraham herkommt ... Die Kraft der Liturgie liegt darin, dass sie Gedächtnis ist. Sie soll heilsgeschichtliche Tiefe nicht nur besitzen, sie muss sie auch ins Zeichen und ins Wort bringen, damit sie ‚identisch' wird und Leben hervorbringt."

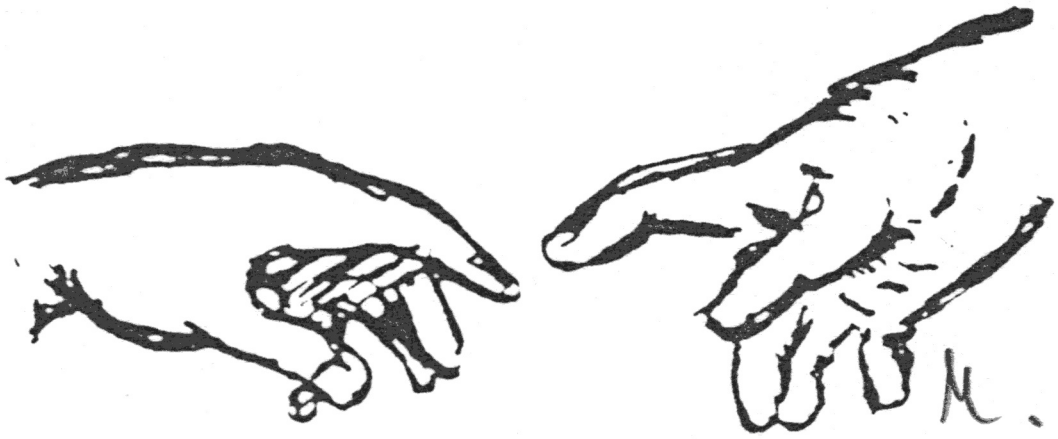
Diese liturgische Öffnung christlichen Lebens für die theologische Würde Israels und die christlich-jüdische Zeitgenossenschaft muss gerade nach der Schoa (=systematische Vernichtung von Juden im Nationalsozialismus) bewusst vollzogen werden – aus theologischem Respekt vor den jüdischen Opfern (Zenger, 12). Was Johann Baptist Metz von der christlichen Theologie fordert, gilt in besonderem Maße von der Liturgiewissenschaft und von der gelebten Liturgie: „Was christliche Theologen für die Ermordeten von Auschwitz (=NS- Konzentrationslager) und damit auch für eine zukünftige christlich-jüdische Ökumene ‚tun' können, ist in jedem Fall dies: keine Theologie mehr zu treiben, die so angelegt ist, dass sie von Auschwitz unberührt bleibt bzw. unberührt bleiben könnte."

Dr. Markus Himmelbauer ist seit 1996 Geschäftsführer des Koordinierungsausschuses für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Wien und leitet die Redaktion der Zeitschrift Dialog-Du Siach/ christlich-jüdische Informationen.
Sein besonderes Interesse gilt dem sichtbar Machen christlich-jüdischer Beziehungen in ihren unterschiedlichen Aspekten an konkreten historischen Orten. Auch die Notwendigkeit, in Gebet, Gesang und Verkündigung in christlichen Gemeindegottesdiensten ein positives Verhältnis zur jüdischen Wurzel und Weggemeinschaft zu verankern, sieht er als Schwerpunkt seiner Bildungsarbeit.
Promovierter Theologe, Personal- und Organisationsentwickler und Kirchenmusiker.

Literaturempfehlungen:

Gerhard Bodendorfer, Der „Neue Bund" – eine Herausforderung für die Sprache der Verkündigung, in: Dialog Du Siach 39/ Juni 2000, Wien, 9-13
Eugene Fisher (Hg.), The Jewish Roots of Christian Liturgy, Paulist Press, New York/ Mawah 1990
Notker Füglister, Die Heilsbedeutung des Pascha, Studien zum Alten und Neuen Testament VIII, Kösel Verlag, München 1963
Albert Gerhards, Kraft aus der Wurzel; Zum Verhältnis christlicher Liturgie gegenüber dem Jüdischen: Fortschreibung oder struktureller Neubeginn?, in: Kirche und Israel 16. Jg., 1/ 2001, 25-44, Neukirchen-Vluyn 2001
Klaus Raschzok, Die Gegenwart Israels im evangelischen Gottesdienst, Zum „Israelkriterium" des Evangelischen Gottesdienstbuches, in: Kirche und Israel 16. Jg., 1/ 2001, 48-61, Neukirchen-Vluyn 2001
Hedwig Wahle, Das gemeinsame Erbe, Judentum und Christentum in heilsgeschichtlichem Zusammenhang, Tyrolia Verlag Innsbruck – München – Wien, 1980
Peter Wick, Vom Tempelgottesdienst (Avodah) zum Wortgottesdienst, in: Kirche und Israel 16. Jg., 1/ 2001, 9-24, Neukirchen-Vluyn 2001
Erich Zenger, Erneuerung der christlichen Liturgie nach der Schoa, in: Dialog-Du Siach 40/ August 2000, Wien, 3-12

Weitere Informationen zur christlich-jüdischen Zusammenarbeit:
www.christenundjuden.org
www.jcrelations.net



Altkatholische Kirche Österreichs

Gottesdienstliturgie für einen Gottesdienst mit Abendmahl

Die Altkatholiken stehen in katholischer Tradition und sprechen vom „Heiligen Amt der Gemeinde“. Damit ist ausgesagt, dass die ganze Gemeinde die Danksagung Christi (Eucharistie) feiert.

Der eucharistische Gottesdienst beginnt in der Regel mit einer „allgemeinen Beichte“ (sakramentale Buße). Es folgt die Verkündigung des Gotteswortes (Lesungen AT und NT, Evangelium; Auslegung durch die Predigt). Vor der Gabenbereitung stehen Fürbitten und Friedensgruß.

Der Höhepunkt ist das eucharistische Hochgebet (mit dem Gedächtnis an die Heilsdaten Gottes, an die Einsetzung und Stiftung Christi, der Geistanrufung über die Gaben, dem Hinweis auf die Enderlösung in der Vollendung des Reiches Gottes und dem abschließenden großen Lobpreis der Gemeinde).

Gedächtnis, Geistgebet und Lobpreis sind notwendig.

Danach betet die Gemeinde das Gebet des Herrn und empfängt unter beiderlei Gestalt von Brot und Wein das Abendmahl (Heilige Kommunion).

Am Schluß stehen Dankgebet und Segen.

Alle diese Teile sind notwendig.

Darüber hinaus unterscheiden wir feststehende Teile, die in jedem Gottesdienst vorkommen, und bewegliche Teile, die dem Tagesgedanken bzw. dem Festgedanken im Kirchenjahr Rechnung tragen.

Die Altkatholische Kirche kennt eine Vielzahl von eucharistischen Hochgebeten (auch Eucharistiegebete genannt) aus verschiedenen christlichen Traditionen (altkatholisch, anglikanisch, röm.-kath., lutherisch, orthodox).

Zusammenfassung:

Das Abendmahl ist ein Gedächtnis- und Opfermahl, durch welches der einmalige Opfertod (Heilstod) Christi dargestellt und vergegenwärtigt wird. Christus selbst vergegenwärtigt sich mit der ganzen Segensmacht seines Lebens, Sterbens, Auferstehens und seiner Himmelfahrt, „bis er wiederkommt in Herrlichkeit“. Der/Die der Feier vorstehende Geistliche „präsentiert“, das heißt „steht für“ Christus und die Gemeinde. Durch den Empfang bekommen die Gläubigen Anteil am Leben, Leib und Blut Christi.

Christus ist der Priester und die Gabe. In den Abendmahlsgaben ist der ganze Christus gegenwärtig. Wer ihn gläubig empfängt, tritt in die Gemeinschaft des Lebens mit Christus und allen Miterlösten ein.

Welchen Stellenwert hat die Eucharistiefeier?

Altkatholiken (seit 1931 in voller Gemeinschaft mit den Anglikanern) messen der Eucharistie einen hohen Stellenwert zu. Wir sind eine eucharistisch feiernde Kirchengemeinschaft.

Wie oft wird sie gefeiert?

Die Eucharistie wird hauptsächlich an Sonn- und Festtagen gefeiert.

Welche Einsetzungsworte sind möglich bzw. üblich?

Die Einsetzungsworte richten sich nach Markus 14,22-25; Matth. 26,26-29; Luk. 22,15-20 und 1 Kor. 11,23ff, die im wesentlichen übereinstimmen.

Welche Symbole und Gaben sind notwendig für die Gültigkeit der Feier?

Notwendig sind die Verkündigung des Wortes, das Eucharistiegebet und der gläubige Empfang des Abendmahls in den Gaben von Brot und Wein.

Welche Symbole und Gaben sind möglich bzw. üblich?

Was Kirchen- und Altarschmuck, Gewänder, Kerzen und Weihrauch angeht, sind Altkatholiken eher sparsam und zurückhaltend. Sie betreffen nicht das Wesentliche.

Wer ist zur Leitung der Mahlfeier befugt, welche Dienste gibt es zusätzlich (im Rahmen des Gottesdienstes bzw. Abendmahl)?

Notwendig ist, dass der Feier ein ordinierter (geweihter) Priester (bzw. Priesterin) vorsteht. Neben dem Leiter der Eucharistie (Priester, Priesterin, Bischof) kennen wir auch den Diakon bzw. die Diakonin, Lektoren und Lektorinnen und Helferdienste (Ministranten/Innen). Vom Bischof eingesetzte LektorInnen dürfen bei Abwesenheit des Pfarrers Wortgottesdienste halten und in Absprache mit ihm auch predigen.

Stellungnahme eines Amtsträgers

Pfarrer Mag. Martin Eisenbraun, Salzburg

In der katholischen Tradition unserer Kirche gehört das Abendmahl einfach zum Sonntagsgottesdienst. Auch der Gottesdienst mit Jugendlichen wird normalerweise mit Abendmahl gefeiert. Wort- und Gebetsgottesdienste sind eher selten.

Ich verstehe und erlebe das Abendmahl als ein Zeichen der Nähe Gottes. In der gemeinsamen Feier mit suchenden und glaubenden Menschen wird mir diese Nähe Gottes besonders bewußt, wenn wir miteinander beten, miteinander über unsere Beziehung zu Gott und unseren Glauben sprechen und wenn wir Brot und Wein als Zeichen dieser Nähe Gottes miteinander teilen.

In einem Gebet aus den ersten Jahrhunderten der Kirche heißt es: „Wir danken Dir für das Geschenk dieser Zusammenkunft, denn sie hält in uns lebendig, was wir alleine vergessen und verlieren würden.“ Gottesdienst und die Feier des Abendmahls sind für mich Geschenk in Gemeinschaft und geben mir Halt im Glauben.

Die Feier des Abendmahls, zusammen mit der Gemeinde, ist für mich eine besondere Situation in meinem Leben. Dort spüre ich etwas von der befreienden und motivierenden Kraft Gottes. Dort fühle ich mich Gott besonders nahe.

Natürlich gehe ich von der Nähe Gottes in jedem Augenblick und in jedem Winkel des menschlichen Lebens aus. Und so gibt es außerhalb der sakramentalen Feier für mich noch viele andere Berührungspunkte mit Gott wie z.B. beim persönlichen Gebet, im einfühlsamen Umgang mit Menschen, oder auch in gelebter partnerschaftlicher Liebe.

Abendmahl, in Gemeinschaft mit suchenden und glaubenden Menschen, ist eingebunden in gewachsene Formen und Riten.

Diese müssen immer auch dem Wandel unterliegen und hinterfragbar sein, sie sollen aber auch Sicherheit und Heimat geben. Dass der Gottesdienst dem Menschen gerecht wird, ist für mich eine der ersten Pflichten einer Kirche.

Ich achte bei der Vorbereitung und Gestaltung der Eucharistiefeier mit Jugendlichen besonders darauf, dass sie „geerdet“ ist. D.h. dass sich alle Anwesenden in der Feier wiederfinden und einbringen können. Als Vorsteher der Eucharistiefeier versuche ich in den Eröffnungsworten der Feier und in der Schriftauslegung den Bezug zum Leben der Anwesenden herzustellen. Die Mitfeiernden haben die Möglichkeit, sich in die Feier einzubringen durch Formen des Dankes, der Bitte und der Klage; auch das Eucharistiegebet wird von allen Beteiligten gesprochen. Dass die Jugendlichen den Gottesdienst selbst vorbereiten, Lieder aussuchen, Gebete formulieren, Bibelstellen aussuchen usw. ist erwünscht. Bei kleineren Gruppen wird die Predigt durch ein Gespäch über die Bibelstelle ersetzt.

Bund der Baptistengemeinden in Österreich

Gottesdienstliturgie für einen Gottesdienst mit Abendmahl

Baptistengemeinden feiern heute Gottesdienste in sehr unterschiedlicher Form. Es gibt moderne Gottesdienste für „entkirchlichte“ Mitmenschen genauso wie sehr traditionell gestaltete Gottesdienstfeiern. Ein Ablauf, der lange Zeit für den Abendmahlsgottesdienst einer deutschsprachigen Baptistengemeinde charakteristisch war, stammt aus den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Man beachte, dass der Begriff Opfer damals noch ausschließlich für die Kollekte (Geldsammlung) im Gottesdienst gebraucht wurde.

Ein Abendmahlsgottesdienst hat immer eine Wortverkündigung.

Bekanntmachungen für die Gemeinde (manchmal auch „Teil der Gemeinschaft“ genannt) können auch früher im Gottesdienst oder nach der Abendmahlfeier platziert sein.

Lob und Anbetung	Stilles Gebet des Einzelnen vor Beginn des Gottesdienstes
	Orgelvorspiel (oder Chorlied)
	Eingangswort (z.B. Habakuk 2,20 o. 1. Petrus 1,3)
	Schriftlesung und Gemeindegesang im Wechsel
	Gebet
Wortverkündigung	Gemeindegesang oder Chorlied
	Text der Predigt und Gebetswort (Joh 17,17)
	Predigt
	Chorlied
	Gebet
	Gemeindegesang
Opfer und Fürbitte	Schriftwort (Ps 50,23)
	Opfersammlung
	Dankgebet
	Bekanntmachungen
	Fürbittegebet
	Einladung zum Abendmahl und Begrüßung der Gäste (Jes. 57,19)
Abendmahlfeier	Gemeindegesang
	Einsetzungsworte 1. Kor 11, 23-29
	Schriftworte Offenbarung 3,20 und Off 5,12
	Danksagung für das Brot (eineR der am Tisch dienenden DiakonInnen betet)
	Brotbrechen bei Gemeindegesang (die Brotscheiben werden zerkleinert)
	Austeilungswort: „Nehmet, esset, das ...“ oder 1. Kor 10,16
	Austeilen des Brotes in den Reihen – Gebetsstille
	Wiederholung der Einsetzungsworte 1. Kor 11,25 sowie
	Schriftwort Off 5,12
	Danksagung für den Kelch (eineR der am Tisch dienenden DiakonInnen betet)
	Austeilungswort: „Und er nahm den Kelch nach ...“ Mt 26,27+28
	Austeilen des Kelches in den Reihen – Gebetsstille
	Gemeinde singt oder betet Psalm 103 „Lobe den Herrn“ (bis Vers 5 oder 13)
Segen	(der Gottesdienstleiter bittet um den Segen für die Gemeinde)
	Gemeindegesang

Welchen Stellenwert hat das Abendmahl?

Die Bedeutung des Abendmahls in der Lehre der Baptisten ist überaus hoch. Das Abendmahl wird gern als Mitte des Gottesdienstes bezeichnet. In der Praxis jedoch steht seine Bedeutung hinter der der Wortverkündigung zurück.

Wie oft wird sie gefeiert?

Die meisten Baptistengemeinden feiern einmal im Monat Abendmahl, meistens im Vormittagsgottesdienst am ersten Sonntag im Monat.

Welche (theologische) Bedeutung hat das Abendmahl?

Es ist ein Erinnerungsmahl. Die Bedeutung der Worte Jesu „Das tut zu meinem Gedächtnis." steht gemäß reformatorischer Tradition im Vordergrund. Wir erinnern uns an das Leiden Jesu und das Geschenk der Erlösung durch seinen Tod.
Es ist ein Freudenfest. Das Bewusstsein, in der Gemeinschaft der Gemeinde und in der Gegenwart des Auferstandenen feiern zu können, ist Grund zur Freude. Zudem ist die Tischgemeinschaft und das Austeilen der Zeichen Brot und Wein sinnlich erlebbare Gemeinschaft.
Es ist ein Vorgeschmack auf den Himmel. Essen und Trinken gehören nach biblischer Überlieferung auch zu den Charakteren des himmlischen Festes. Im Abendmahl haben wir ein Angeld auf die vollendete Königsherrschaft Christi.
Es ist die Möglichkeit für eine Bundeserneuerung. Im Abendmahl wird deutlich, dass die Annahme Gottes durch Christus vorbehaltlos gilt. Die Antwort darauf und die Erneuerung des Taufgelöbnisses kann ein weitere Aspekt des Feierns sein.

Welche Einsetzungsworte sind möglich bzw. üblich?

Matthäus 26, 17ff. und par.; 1.Korinther 10, 16+17; 1.Korinther 11, 23ff.
Es gibt keine vorgeschriebenen Einsetzungsworte, aber den ungeschriebenen Konsens, dass einmal während der Feier die Einsetzungsworte Jesu zitiert werden.

Welche Symbole und Gaben sind notwendig für die Gültigkeit der Feier?

Gefeiert werden muss mit beiden Elementen, Brot und Wein.
Es gibt jedoch keine Vorschriften über die Art des Brotes oder des Weins. Das Brot kann Weißbrot, Vollkornbrot, Oblate etc. sein. Der Wein kann Rot- oder Weißwein, Traubensaft oder anderer (Frucht-) Saft sein.

Welche Symbole und Gaben sind möglich bzw. üblich?

Üblich sind ein schlichter Abendmahlstisch sowie Kelche oder Einzelkelche für den Wein und Teller oder Körbe für das Brot.
Kerzen werden manchmal entzündet, aber ohne festgelegte Bedeutung. Für das Feiern des Abendmahls brauchen die Mitwirkenden keine besondere Kleidung.

Wer ist zur Leitung der Mahlfeier befugt, welche Dienste gibt es zusätzlich (im Rahmen des Gottesdienstes bzw. Abendmahl)?

Es gibt bei den Baptisten keine festgeschriebene Ordnung darüber, wer das Abendmahl austeilen darf. Die Gemeinde vor Ort kann sich jedoch solch eine Regelung selbst geben.
Üblicherweise leiten der angestellte und ordinierte Pastor oder einer der Ältesten das Abendmahl. Ausgeteilt wird das Abendmahl dann von denen, die „am Tisch dienen", meistens den gewählten Diakonen und Diakoninnen der Gemeinde.
Eine Abendmahlfeier, die von nicht ordinierten oder gewählten Gemeindegliedern geleitet wird, ist möglich bzw. für einige Sondersituationen denkbar. Voraussetzung ist jedoch, dass die Beteiligten aus dem Glauben heraus und im Verständnis ihrer Jüngerschaft handeln.

Welche Einschränkungen zur Gültigkeit gibt es?

Das gefeierte Abendmahl wird nach baptistischer Auffassung seine Bedeutung verlieren, wenn es nicht im Geiste des Gebotes Jesu (Mt 26) gefeiert wird oder gar den neutestamentlichen Sinn der Feier konterkariert.
Das gefeierte Abendmahl hat nach baptistischer Auffassung für den Gläubigen keine Gültigkeit, wenn er oder sie unversöhnt, d.h. in einem offenen Konflikt mit einem anderen Mitglied der Gemeinde an der Feier teilnimmt.
Das gefeierte Abendmahl hat nach baptistischer Auffassung außerdem keine Gültigkeit, wenn der oder die Teilnehmende einen persönlichen Glauben an Jesus Christus als Herrn und Erlöser nicht bezeugen kann.

Wer darf das Abendmahl empfangen?

Baptisten üben seit einiger Zeit keine Kontrolle mehr aus darüber, wer das Abendmahl empfängt. Die Teilnahme am Abendmahl ist jedoch nur wirksam für den Gläubigen, der versöhnt mit sich und dem Nächsten an der Feier teilnimmt. Für alle anderen ist eine Teilnahme wert- und bedeutungslos. Dies wird üblicherweise zu Beginn der Feier vom Leitenden erklärt. Das Abendmahl soll nicht unterschiedslos ausgeteilt werden.
Zu beachten ist, dass bis vor einiger Zeit in nicht wenigen Baptistengemeinden das Abendmahl nur an jene ausgeteilt wurde, die in einer Baptistengemeinde auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft worden sind. Im Gottesdienst bleibt die Gemeinde beim Abendmahl vollständig sitzen. Die Zeichen werden durch die Reihen gegeben. Dadurch steht es in der Verantwortung jedes Gottesdienstteilnehmers, diese Zeichen zu nehmen oder den Kelch und das Brot an sich vorbeigehen zu lassen.

Was geschieht im Verständnis unserer Kirche bei der Abendmahlfeier? (Theol. Deutung)

Die Vergegenwärtigung des Heilsgeschehens ist eine wesentliche Begründung für die Feier des Abendmahls.
So kann der oder die Gläubige im Abendmahl eine Bundeserneuerung feiern und die Zeichen als Erneuerung der Annahme verstehen. Die Gemeinschaft mit Christus und mit seiner Gemeinde soll für die Einzelnen neu deutlich werden. Das Abendmahl kann aber auch zu einer Erneuerung des Taufgelöbnisses und der Bereitschaft zur

Nachfolge werden (vgl. Ps 116, 12-14). Die geistliche Begegnung mit dem Auferstandenen (Lukas 24, 30 – 31) und die Vergegenwärtigung der tiefen Gemeinschaft mit ihm (Joh 6,56) gehören in jedem Fall, aber ohne die Vorstellung von einer Wandlung der Zeichen, zum Abendmahlsverständnis der Baptisten.

Weitere Aspekte, die im Mahlverständnis unserer Kirche wichtig sind.

Die Baptisten haben in Betonung ihres Verständnisses vom „Priestertum aller Gläubigen“ sehr bald in ihrer Geschichte und ostentativ das Dankgebet im Abendmahl in die Hände der Laien gelegt. Sie wollten zeigen, dass kein Priester und kein Altar für die neutestamentliche Mahlfeier notwendig ist. Aus ähnlichen Gründen bleibt bis heute die Gemeinde beim Feiern sitzen und teilt mit aus, indem sie die Zeichen weiterreicht und sich so gegenseitig dient. Ein Aspekt des baptistischen Abendmahls, der wahrscheinlich aus der Tradition der Brüdergemeinden (Darbysten) kommt, ist das Verständnis, dass sich die Gemeinde zahlenmäßig durch das Abendmahl konstituiert. Wer nicht am Abendmahl teilnehmen will, kann nicht zum konkreten Leib Christi gezählt werden, sei es, weil er unversöhnt ist mit der Gemeinde oder in Sünde lebt oder nicht auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft ist. Wer nicht am Abendmahl teilnehmen kann, weil er oder sie krank ist, zu dem wird das Abendmahl gebracht (Hausabendmahl). Für die, die sich der Abendmahlfeier fernhalten, ist nach baptistischem Verständnis ein seelsorgerliches Nachgehen und Nachfragen angebracht.

Stellungnahmen von Jugendlichen

Julia,19 Jahre

Was bedeutet dir persönlich das Abendmahl bzw. die Eucharistie?

Das Abendmahl sollte man nur nehmen, wenn man voll und ganz dabei ist und wenn man sich bewusst ist, was es bedeutet. Das hat für mich mit dem Herzen zu tun. Das heißt ich nehme es, wenn ich mit dem Herzen ganz bei Gott bin.

Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Abendmahl/Eucharistie teil, was ist deine Motivation dazu?

Seit meiner Taufe im Juni 2002 nehme ich jedes Mal am Abendmahl teil.
Meine Motivation: Ich bin überzeugt, dass Jesus Christus mein Retter ist, dass ich dran glaube. Ich würde es nicht nehmen, wenn ich im Glauben Probleme hätte oder unversöhnt mit jemandem wäre. Dann hätte ich ein Problem, es zu nehmen.

Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Eucharistie- bzw. Abendmahlfeier, was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?

Es stört mich nichts an den mir vertrauten Formen des Abendmahls. Wein und Traubensaft soll es immer alternativ geben. Es gibt viele, die keinen Alkohol trinken wollen.
Man könnte auch Trauben verteilen statt Saft. So habe ich es einmal in den USA erlebt. Das weiche Brot beim Abendmahl gefällt mir.

Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Eucharistie- bzw. Abendmahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen Konfession?

In der Volksschule habe ich das Abendmahl in der katholischen und evangelischen Kirche erlebt. Mir ist aufgefallen, dass dort einfach alle das Abendmahl genommen haben. Aber das muss jeder so halten, wie er es für richtig findet.
Der Ablauf des Abendmahls war dort anders als bei uns. Und das Brot waren Backoblaten. Warum sie in den beiden Kirchen Backoblaten verwenden, weiß ich bisher auch nicht.

Anita, 23 Jahre

Was bedeutet dir persönlich das Abendmahl bzw. die Eucharistie?

Für mich ist es eine Erinnerung, ein Gedächtnis an das, was Jesus für uns am Kreuz getan hat – Tod und Auferstehung. In dieser Besinnung, in dem ich mir das bewusst mache, nehme ich die Zeichen.

Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Abendmahl/Eucharistie teil, was ist deine Motivation dazu?

Ich versuche, an jedem Gottesdienst mit Abendmahl teilzunehmen (Anmerkung: einmal im Monat). Meine Motivation ist die Stimmung und Besinnung. Es macht für mich viel aus, dass ich mich auf den Kern des Evangeliums besinnen kannst.

Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Eucharistie- bzw. Abendmahlfeier, was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?

In der Bibelschule haben wir einen anderen Abendmahlsgottesdienst gestaltet. Wir haben ein Abendmahl wie in der Urgemeinde mit richtigem Essen entworfen. In diesem Essen als sättigendes Mahl haben wir die beiden Symbole eingesetzt und u.a. die Psalmen passend zum Abendmahl/Passafest ausgesucht. Bis hin zur Sitzordnung haben wir alles vorgeplant. Das würde ich gern noch einmal umsetzen, und dann auch mit den Leuten drüber reden.
Wichtig an den vertrauten Formen ist mir, dass es zwar eine Wahlmöglichkeit geben soll zwischen Wein und Traubensaft, aber das Wein nicht weggelassen werden soll.
Es stört mich in unserer Gemeinde, dass zu den Dankgebeten spontan aufgefordert wird. Und es fehlt mir der Friedenswunsch beim Weiterreichen des Kelches.

Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Eucharistie- bzw. Abendmahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen Konfession?

In der katholischen Kirche habe ich eine Messe mitgefeiert, habe aber an der Eucharistie nicht teilgenommen. Die Zeremonie war befremdend für mich, es hat etwas gedauert, bis ich die Feier als Abendmahl identifiziert habe. Habe mich unwohl gefühlt dabei.
In einer Brüdergemeinde sind wir alle im Kreis gesessen und jeder hat sich vom großen Leib abgebrochen. Das war mir sehr angenehm und vertraut.

Anita

Julia (links)

Evangelische Kirche A.B.* in Österreich

Gottesdienstliturgie für einen Gottesdienst mit Abendmahl

Die lutherische Abendmahlsliturgie in Österreich wird in vielen Gemeinden unterschiedlich gestaltet.

(nach den Fürbitten)

Abendmahlslied
Gruß
Lobgebet (Präfation)
Dreimalheilig(Sanctus)
Abendmahlsgebet
Vaterunser
Einsetzungsworte
Christe du Lamm Gottes
(zweites Abendmahlsgebet/„Tischgebet“)
(Einladung und) Austeilung des Sakraments
Dankgebet
Segen
Schlusslied

* Augsburger Bekenntnis

Welchen Stellenwert hat das Abendmahl?

Der Stellenwert des Abendmahls in der Evangelischen Kirche ergibt sich schon daraus, dass mit an dieser Frage die Reformation aufgebrochen ist. Die Frage der inhaltlichen Bedeutung des Abandmahls ist bis heute zwischen den christlichen Konfessionen strittig und gilt als konfessionstrennend.

Wie oft wird sie gefeiert?

Die Traditionen in den protestantischen Kirchen sind an diesem Punkt unterschiedlich. Die Möglichkeiten erstrecken sich von wöchentlich einmal (in jedem Sonntagsgottesdienst: „Evangelische Messe“) bis zu Abendmahlfeiern lediglich an höheren Fest- und Feiertagen (was ebenfalls die besondere Bedeutung des Abendmahls unterstreichen soll). Tendenziell nimmt die Zahl der Abendmahlfeiern zu.

Welche (theologische) Bedeutung hat das Abendmahl?

Die große theologische Bedeutung des Abendmahls liegt in seinem Charakter als eines der beiden Sakramente der Evangelischen Kirche (neben der Taufe). Vgl. auch Frage 1.

Welche Einsetzungsworte sind möglich bzw. üblich?

Üblich (mit geringfügigen Varianten) ist die in Luthers Kleinem Katechismus gebrauchte Formulierung, die auf eine Kombination der neutestamentlichen Stellen 1.Kor 11,23-25 (hauptsächlich); Mt 26,26-28; Mk 14,22-24; Lk 22,19-20 zurückgeht:
„Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach´s und gab´s seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches tut zu meinem Gedächtnis. - Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches tut, sooft ihr´s trinket, zu meinem Gedächtnis.“

Welche Symbole und Gaben sind notwendig für die Gültigkeit der Feier?

Grundlagen sind die „Elemente“ Brot und Wein, in welcher Form auch immer (z.B. auch Traubensaft od. Brotstückchen anstelle von Hostien).

Welche Symbole und Gaben sind möglich bzw. üblich?

In letzter Zeit wurde in manchen Gemeinden nach dem Empfang des Abendmahls der Friedensgruß unter den AbendmahlsteilnehmerInnen üblich.

Wer ist zur Leitung der Mahlfeier befugt, welche Dienste gibt es zusätzlich (im Rahmen des Gottesdienstes bzw. Abendmahl)?

Der/die ordinierte Geistliche, speziell ausgebildete Laien (LektorInnen mit der Beauftragung zur Sakramentsverwaltung), aufgrund von Ausnahmeregelungen auch der Vikar/die Vikarin (PfarrerIn in Ausbildung). Den Dienst der Austeilung können auch andere Gemeindeglieder versehen.

Welche Einschränkungen zur Gültigkeit gibt es?	Keine.
Wer darf das Abendmahl empfangen?	Alle Getauften sind zur Teilnahme an der Feier des Heiligen Abendmahles eingeladen und zugelassen.
Was geschieht im Verständnis unserer Kirche bei der Abendmahlfeier? (Theol. Deutung)	Nach lutherischem Verständnis ist Christus „in, mit und unter“ den Elementen tatsächlich anwesend (wie er überall anwesend ist).
Weitere Aspekte, die im Mahlverständnis unserer Kirche wichtig sind.	Seit einigen Jahrzehnten wird in der Evangelischen Kirche das Verständnis des Abendmahls als Gemeinschaftsmahl gegenüber dem rein dogmatischen Verständnis (vgl. Frage 10) stärker betont.

Stellungnahmen von Jugendlichen

Bianca, 19 Jahre

1. Was bedeutet dir persönlich das Abendmahl?
Für andere Menschen dazusein und Gemeinschaft im Gottesdienst zu erleben. Miteinander Brot und Wein teilen.

2. Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Abendmahl teil, was ist deine Motivation dazu?
Jedesmal, wenn ich in den Gottesdienst gehe und auch Abendmahl gefeiert wird, nehme ich daran teil.

3. Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Mahlfeier, was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?
Die Kinder der Gemeinde sollten mehr miteinbezogen werden und nicht ausgeschlossen; man sollte sich ein „Kinderabendmahl“ überlegen. Alle Gemeindemitglieder sollten sich in Kreuzform oder im Kreis im Kirchenraum aufstellen und alle auf einmal das Mahl bekommen dadurch wird jeder und jede gleichwertig und alle stehen miteinander, keiner bleibt alleine in der Bank sitzen.

4. Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Mahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen Konfession?
Bisher habe ich nur einmal einen ökumenischen Schulgottesdienst erlebt, doch dabei gab es leider kein Abendmahl, was schon sehr schade war, weil etwas gefehlt hat.

Christoph, 18 Jahre

1. Was bedeutet dir persönlich das Abendmahl?
Das Gefühl, mitten in der Gemeinde zu stehen und die Vergebung aller meiner Sünden.

2. Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Abendmahl teil, was ist deine Motivation dazu?
Ab und zu; wenn einmal ein Familiengottesdienst in unserer Gemeinde ist, der von der Jugend gestaltet wird. Meine Motivation ist, Gott nahe zu sein.

3. Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Mahlfeier, was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?
Die vertraute Form ist schwer verständlich; die Sprache sollte verständlicher sein. Die Abendmahlsliturgie ist zu lang und das Trinken aus einem Kelch unhygienisch. Manchmal könnten auch frischer Saft und frisches Brot gereicht werden (so wie wir es bei Jugendgottesdiensten manchmal machen).

4. Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Mahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen Konfession?
Ich war einmal bei der römisch-katholischen Messe und da fand ich den Weihrauch angenehm. Zum Abendmahl bin ich nicht hingegangen.

Stellungnahme einer Amtsträgerin

Pfarrerin Mag. Ulrike Mittendorf-Krizner, Wien

Nach der Überlieferung des Neuen Testaments geht die Einsetzung des Abendmahls auf Jesus selbst zurück.

Er hat es in der Nacht vor seinem Sterben mit seinen Jüngern gefeiert.

Das Abendmahl ist seinem ursprünglichen Charakter nach ein Gemeinschaftsmahl. So, wie es einst in geschwisterlicher Liebe von Jesus und seinen Jüngern gefeiert wurde. Die Urgemeinde feierte es zunächst täglich und lud dazu (in der Erinnerung an Jesus) besonders auch gescheiterte, ausgegrenzte und angefochtene Menschen ein. Dadurch kam besonders der Charakter des Mahls als Gnadenmittel, durch das Christus den Menschen stärkt, zum Ausdruck.

Während dieses anfänglich in der Urgemeinde täglich gefeierte Mahl eine regelrechte Speisung war, erfolgte schon wenig später die Trennung von diesem Sättigungsmahl und dem eigentlichen Herrenmahl. Das Abendmahl entwickelte sich so zu einer sakralen Feier.

Für die evangelischen Kirchen ist das Abendmahl ein Gedächtnismahl in der geschwisterlichen Gemeinschaft, in der Christus selbst jedem einzelnen Gläubigen Stärkung, Kraft und Liebe schenkt.

Mir persönlich geben besonders Abendmahlfeiern in freier Gestaltung, wo wir – Alt und Jung – miteinander Brot brechen und den Wein teilen und darum bitten, dass Christus mitten unter uns ist, immer wieder Kraft und Hoffnung.

Evangelische Kirche H.B.* in Österreich

Gottesdienstliturgie für einen Gottesdienst mit Abendmahl

Eröffnung:	Orgelvorspiel Lied Votum Begrüßung Bibelvers Gebet Abkündigungen
Wortgottesfeier:	Lesung Lied Kanzelgruß Predigttext Predigt Orgelzwischenspiel Allgemeines Kirchen- oder Fürbittengebet Vaterunser
Eucharistische Mahlfeier:	Abendmahlslied Abendmahlsvermahnung Sündenbekenntnis Absolution Einsetzungsworte Einladung zum Abendmahlstisch Austeilung
Abschluss:	Segen Lied

Die Gottesdienstordnung ist nicht obligatorisch, da die Evangelische Kirche H.B. in Österreich keine für alle Gemeinden verpflichtende Gottesdienstordnung hat. Im Geist des 2. Helvetischen Bekenntnisses steht sie zur Vielfalt der Gottesdienstformen.

Ebenso gibt es auch in der Abendmahlsordnung eine Vielfalt der Formen in den Gemeinden. Während der Austeilung leise Orgelmusik, die Gemeinde singt Psalmen oder Stille.

Die Gemeinde nimmt das Abendmahl wandelnd um den Tisch, in einer Reihe vor dem Abendmahlstisch oder in einem Kreis um den Tisch stehend. Jede Gruppe wird mit einem Bibelwort entlassen.

* Helvetisches Bekenntnis

Abendmahlslehre aus reformierter Sicht

Pfarrer Mag. Thomas Hennefeld

Die Wurzeln unserer heutigen reformierten Abendmahlslehre finden sich beim Schweizer Reformator Ulrich Zwingli. Im Unterschied zu Martin Luther, für den das Abendmahl ein Handeln Gottes am Menschen ist, sieht Zwingli in der Abendmahlfeier einen Bekenntnisakt der Gemeinde und damit eine sinnbildende Handlung. Zwingli hebt den Gedächtnischarakter des Abendmahls hervor. Johannes Calvin, der zweite große Schweizer Reformator, stärker den göttlichen Charakter der Zeremonie.

Nach Calvin ist die Feier nicht nur ein symbolischer Akt der Gemeinde, sondern darüber hinaus eine Gnadengabe Gottes an den Gläubigen. Allerdings ist diese Gnadengabe wiederum nicht an den materiellen Genuss des Mahls gebunden. Sie findet sich auch außerhalb der Sakramente.

Es wäre aber ein Missverständnis zu meinen, dass Zwingli in der Abendmahlfeier nur einen symbolischen Akt gesehen hat, der unabhängig von Gott geschieht. Auch im Abendmahl, wie sonst im Leben, soll sich gottgefälliges Handeln widerspiegeln. deshalb soll auch die Abendmahlfeier ohne Prunk und Pracht geschehen. Es hat also auch theologische Gründe, weshalb Zwingli das Abendmahl auf einem einfachen Tisch mit hölzernen Kelchen und Schüsseln feiert. Alles Zeremonielle wird dabei auf ein Minimum reduziert. Zweck der Liturgie ist es, der Gemeinde den Sinn der Aktion ins Gedächtnis zu rufen und an die Konsequenzen der persönlichen Lebensführung zu erinnern. „Gedächtnismahl“ heißt nicht, dass man sich der Person und der Taten Christi nur erinnert und er selbst darin nicht vorkommt, sondern erinnern hat die Bedeutung von „sich vergegenwärtigen“ und das geschieht ganz konkret.

Zu der Vergegenwärtigung gehört auch die Wandlung. Allerdings wandelt sich nicht das Brot in den Leib, sondern der Mensch, der Brot und Wein zu sich nicht, soll sich wandeln im Gedenken an Tod und Auferstehung Christi. Jeder Teilnehmer legt ein Bekenntnis vor Gott und der Gemeinde ab. Dieses Bekenntnis schließt Verpflichtungen mit ein. Wer in solcher Weise Brot und Wein zu sich nimmt, der wird aus Dankbarkeit für seine Erlösung auch nach den Geboten Christi leben.

Eine Weiterführung Zwinglianischen Denkens zum Abendmahl findet seinen Niederschlag im Heidelberger Katechismus aus dem 16. Jahrhundert. Dort findet sich ein eigener Abschnitt über das Abendmahl.(Frage 75 bis 82). Hier fließen Gedanken verschiedener reformierter Geister ein.

In Frage 75 wird das Abendmahl als Vergewisserung und Bestärkung des Glaubens definiert:

„Wie wird dir im Abendmahl in Erinnerung gerufen und zugesichert, dass dir das Opfer Christi am Kreuz und alle seine Güter zugute kommen?“

Christus hat mir und allen Gläubigen zu seinem Gedächtnis aufgetragen, von diesem gebrochenen Brot zu essen und von diesem Kelch zu trinken und hat dazu verheißen: Sein Leib ist ebenso sicher für mich am Kreuz geopfert und sein Blut für mich vergossen worden, als ich mit eigenen Augen sehe, dass das Brot für mich gebrochen und mir der Kelch gegeben wird. Ebenso sicher speist und tränkt Christus meine Seele mit seinem gekreuzigten Leib und seinem vergossenen Blut zum ewigen Leben wie mir der Pfarrer das Brot und den Kelch des Herrn als sichere Wahrzeichen des Leibes und Blutes reicht.

Als Antwort auf die Frage 77 erklärt der Katechismus das Verhältnis von Brot und Leib, Wein und Blut:

„Wird denn aus Brot und Wein wirklich Leib und Blut Christi?“

Nein, denn so wie das Wasser bei der Taufe nicht in das Blut Christi verwandelt wird oder selbst die Sünden abwäscht, sondern nur ein göttliches Wahrzeichen und eine Zusicherung ist, genauso wird auch das Brot im Abendmahl nicht der wirkliche Leib Christi, obwohl es bei der Feier des Abendmahls „der Leib Christi“ genannt wird.

In den Heidelberger Katechismus ist aber auch eine Frage aufgenommen worden, dessen Antwort sehr unökumenisch erscheint, aber erstens aus dem historischen Kontext verstanden werden muss und zweitens noch deutlicher macht, was Abendmahl für Reformierte nicht ist.

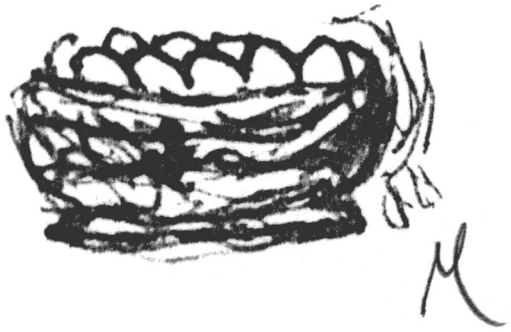
So heißt es in Frage 80:

„Was ist der Unterschied zwischen dem Abendmahl des Herrn und der päpstlichen Messe?“

„Das Abendmahl Christi bezeugt uns, dass wir vollkommene Vergebung all unserer Sünden durch das einmalige Opfer Jesu Christi haben, das er ein für allemal am Kreuz vollbracht hat. Und dass wir durch den heiligen Geist mit Christus vereint werden, der jetzt mit seinem wahren Leib im Himmel zur Rechten des Vaters ist und dort angebetet werden wird.“

In diesem Jahrhundert sind auch in der reformierten Kirche neue theologische Deutungsmuster entstanden. Das hängt mit dem Verständnis der Kreuzestheologie zusammen. Der Tod Christi muss nicht, wie bei den Reformatoren selbstverständlich, als Opfer verstanden werden, sondern kann gedeutet werden als die unausweichliche Konsequenz aus der Übereinstimmung mit dem Willen des Vaters. Der Wille des Vaters besteht darin, dass die Menschen als Brüder und Schwestern miteinander gemeinschaftlich leben und füreinander einstehen sollen. Dieser Gedanke soll auch im Abendmahl zum Ausdruck kommen. So hat der große reformierte Theologe des 20. Jahrhunderts Karl Barth darauf hingewiesen, dass die Gemeinde im Abendmahl gestärkt und erhalten wird, dass dieser Akt eine Verherrlichung des ganzen menschlichen Lebens ist und gleichzeitig Menschen für einander Verantwortung haben, vor allem die Starken für die Schwachen, die Gesunden für die Kranken, die Reichen für die Armen.

Nach heutiger reformierter Lesart sollen wir bei der Feier des Abendmahls nicht nur daran denken, was Christus für mich getan hat, sondern wir sollen eine Empfänglichkeit für das Schwache, das Leiden und die Leidenden gewinnen. Um das Abendmahl neu zu verstehen ist die Frage, was Brot und Wein sein oder bedeuten könnte, zurückzustellen und vielmehr auf das Abendmahlsgeschehen selbst zu achten. Wenn Brot und Wein geteilt wird, dann ist das auch eine symbolische Handlung und ein Anstoß für eine neue Praxis des Teilens und Verteilens in der Welt. Dazu ist es notwendig, die Trennung von Profanem und Sakralem aufzuheben und das Abendmahlsgeschehen als einen ganz geistlichen, aber auch als ganz materiellen Akt zu verstehen.



Stellungnahme einer Jugendlichen

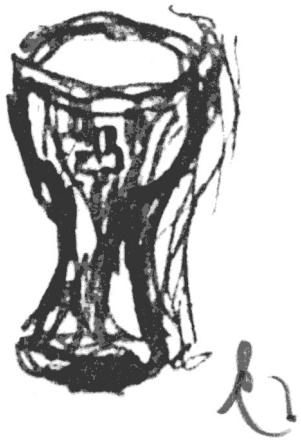
Katharina

1. Was bedeutet dir persönlich das Abendmahl?
Ein netter Brauch, der mich mehr als alles andere im Gottesdienst daran erinnert, dass wir eine Gemeinschaft sind und dass Jesus damit sicher auch bezweckt hat, uns durch das Teilen von Brot einander näher kommen zu lassen.

2. Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Abendmahl teil, was ist deine Motivation dazu?
Eigentlich immer, es hat einfach irgendwas, liegt vermutlich aber auch daran, dass wir nicht an jedem Sonntag Abendmahl feiern, sonst würde das schnell langweilig werden und wäre nicht mehr so was besonderes. Siehe auch oben.

3. Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Mahlfeier, was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?
Ich finde die Form des „offenen Abendmahls“ wie sie in unserer Kirche praktiziert wird gut, jeder egal welchen Alters oder welcher Konfession kann daran teilnehmen und niemand wird ausgeschlossen. Besonders gefällt mir auch, wenn nicht der Pfarrer jedem einzelnen Brot und Wein gibt, sondern, wenn es jeder dem Nächsten weiterreicht.

4. Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Mahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen Konfession?
Die Wandlung mit dem Glöckchen fand ich bei einer katholischen Messe immer ein wenig befremdend. Die Auffassung, dass man mit der Hostie wirklich ein Stück von Jesus ißt kommt mir auch sehr kannibalisch vor.



Stellungnahme eines Amtsträgers

Pfarrer Mag. Johannes Wittich, Wien

Anstöße für die Praxis

In der reformierten Tradition ist die Feier des Abendmahls ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit Christus. Brot und Wein versichern durch den Heiligen Geist, dass der Auferstandene sich den Menschen zum Geschenk macht. Darüber hinaus ist das Abendmahl auch ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit Christus. Menschen werden im Glauben bei der Abendmahlfeiern zu einer Gemeinschaft, die allein Christus schaffen kann. Im gemeinsamen Teilen von Brot und Wein wird das deutlich.

Daher wird es gerade von reformierter Seite als ganz besonders schmerzhaft empfunden, dass Abendmahlsgemeinschaft zwischen evangelischen und katholischen ChristInnen (noch) nicht hergestellt ist. Nach reformiertem Verständnis muss die Menschen, die Abendmahl feiern, nicht unbedingt eine gemeinsame theologische Basis bzw. Interpretation dessen, was da gerade passiert, verbinden. Was im Abendmahl wirklich geschieht, bleibt letzendlich ein Geheimnis des Glaubens. Über das allein Christus verfügt. Der Heilige Geist bewirkt das Abendmahl und verbindet Menschen zu einer Abendmahlsgemeinschaft, nicht das gemeinsame Verständnis von der Wirkung und Bedeutung dieses Sakraments.

In diesem Sinne ist auch der Beschluß der Synode, also des höchsten gesetzgebenden Gremiums der Evangelischen Kirche H.B. in Österreich von 1988 zu verstehen, in dem alle MitchristInnen eingeladen sind, in reformierten Kirchen das Abendmahl mitzufeiern. Anders gesagt: Die reformierte Kirche geht davon aus, dass das gemeinsame Feiern des Abendmahls zuerst zu geschehen hat und die Voraussetzung für die theologischen Einigungsversuche ist und nicht deren Ergebnis ist.

Dieser Aspekt der sichtbaren Gemeinschaft von Menschen im Abendmahl als Voraussetzung für weiteren Dialog ist für Reformierte auch durch die biblischen Wurzeln der Abendmahlfeier begründet. Abgesehen vom jüdischen Passa-Mahl (2.Mose 12, 1-28) sind es vor allem die gemeinsamen Mahlzeiten Jesus mit ausgegrenzten Menschen (z.B. Mk. 2, 13-17 oder Lk. 19, 1-10) sowie seine Gleichnisse von Mahlzeiten (z.B. Lk. 14, 16-23), die deutlich machen: Wenn Menschen sich erst einmal an den sprichwörtlichen „gemeinsamen Tisch“ setzen, fängt der Weg der Versöhnung und des besseren gegenseitigen Verständnisses bereits an. Gemeinsames Essen und Trinken überwindet schlagartig Grenzen und motiviert zum Dialog.

Beim Feiern des Abendmahles ist in der reformierten Kirche wichtig, dass Brot und Wein nicht nur vom Pfarrer/von der Pfarrerin, sonderen auch von anderen Mitgliedern der Gemeinde ausgeteilt werden. Das Abendmahl wird somit nicht „empfangen“, sondern miteinander geteilt. Darüber hinaus werden auch keine Oblaten oder Hostien, sondern gewöhnliches Brot verwendet. Dadurch wird betont, dass das Abendmahl den Charakter eines gemeinsamen Essens wie im Alltag und nicht einer sakralen Handlung hat. Der Aspekt des gemeinsamen Feierns und Teilens wird in manchen Gemeinden noch stärker dadurch betont, dass die Abendmahlsgäste um den Abendmahlstisch im Kreis stehen und Brot und Kelch weitergereicht werden. Vielleicht kann das auch ein Tip für die Praxis anderer Gemeinden sein.

Das Abendmahl ist also von seinen biblischen Wurzeln her gesehen auch und besonders ein Festmahl. Reformierte sprechen daher auch nie von einem „Altar“, sondern ganz einfach von einem „Tisch“ in der Kirche. Dieser Tisch kann daher auch ganz einfach mit einem weißen Tischtuch gedeckt sein, um an den Tisch, um den Jesus und seine Jünger gesessen sind, zu erinnern. Als weiteren Vorschlag für die Praxis kann von reformierter Seite daher auch empfohlen werden, den Abendmahlstisch auch einmal nicht nur mit Brot und Wein, sondern auch mit anderen Speisen zu decken. Nach oder vor dem Teilen von Brot und Wein wird dann der Abendmahlstisch zur Festtafel, - nicht nur in Anlehnung an die Gleichnisse und Praxis Jesu: Schließlich war auch das „Brotbrechen“, also die Abendmahlfeier in der Urgemeinde (Apg. 2, 42) ein Mahl, bei dem alle, besonders die Bedürftigen, satt werden sollten. Das Abendmahl schließt somit auch die soziale Verantwortung von ChristInnen ein. Das gemeinsame Essen und Trinken ist dann nicht nur eine angehängte „Agape“, sondern Teil des Gottesdienstes – in gut biblischer Tradition.

Methodistenkirche in Österreich

Gottesdienstliturgie für einen Gottesdienst mit Abendmahl

Zusammenfassung am Beispiel von Wien-Fünfhaus

Eingangsmusik
Eingangswort und Begrüßung
Eingangslied
Eingangsgebet
Lied
Erklärung zu den Lesungen
AT-Lesung
Epistellesung
Lied
Evangelium
Lied
Information, was in der Kinderstunde geschieht, Kinder gehen in die Kinderstunde
Predigt
Stille
Fürbitte
Lied
Kollekte und Dankgebet
Lied als Übergang zum Abendmahl
Eigentliche
Abendmahlsliturgie
- Einladung
- Sündenbekenntnis (gemeinsames und persönliches)
- Zuspruch der Vergebung
- Friedensgruß
- Großes Dankgebet
- Einsetzungsworte
- Mahlgemeinschaft mit Sendewort

Dankgebet und Vater Unser
Lied
Segen
Ausgangsmusik

Grundsätzlich: Die Abendmahlsordnungen variieren. Aufgezählt sind die üblichen Teile, auf die in der Regel auch nicht verzichtet wird.

Welchen Stellenwert hat das Abendmahl?	Das Abendmahl hat eine hohe Wichtigkeit in unserer Tradition. Es gilt als Gnadenmittel (= ein von Gott verordneter Weg, auf dem er versprochen hat, uns zu begegnen) und ist damit regelmäßig zu gebrauchen (zu feiern).
Wie oft wird sie gefeiert?	Üblicherweise wird es monatlich gefeiert und an manchen Feiertagen (z.B. Karfreitag, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Silvester).
Welche (theologische) Bedeutung hat das Abendmahl?	Es ist eine Feier der christlichen Gemeinschaft und der Erinnerung an Jesu Tod für uns sowie der Verweis auf die Zukunft, dem Freudenmahl im vollendeten Reich Gottes (Lk22,15-23; eschatologische Dimension), der Vergegenwärtigung der Anwesenheit Christi unter uns sowie Glaubensstärkung, -belebung und - festigung. Des weiteren bietet sie die Möglichkeit, die Hingabe an Gott zu erneuern genauso wie die Erneuerung der geschwisterlichen Liebe.
Welche Einsetzungsworte sind möglich bzw. üblich?	Üblich sind: 1.Kor.11,23-26. Möglich: Mt 26 par; 1.Kor 10,16f
Welche Symbole und Gaben sind notwendig für die Gültigkeit der Feier?	Brot und Wein bzw. Traubensaft als Alternative (üblich aus Rücksicht auf teilnehmende Kinder und alkoholgefährdete Menschen) sind notwendige Gaben, um das Abendmahl zu feiern.
Welche Symbole und Gaben sind möglich bzw. üblich?	Brot, Wein/Traubensaft gehören direkt zum Abendmahl, der Abendmahlstisch ist geschmückt mit Kerzen, Bibel, Blumen, wie aber an jedem anderen Sonntag auch.
Wer ist zur Leitung der Mahlfeier befugt, welche Dienste gibt es zusätzlich (im Rahmen des Gottesdienstes bzw. Abendmahl)?	Befugt zur Leitung einer Abendmahlfeier ist eine ordinierte oder vom Bischof beauftragte Person. Sog. AbendmahlshelferInnen unterstützen bei der Austeilung der Elemente.
Welche Einschränkungen zur Gültigkeit gibt es?	Es gibt keine Einschränkungen zur Gültigkeit.
Wer darf das Abendmahl empfangen?	Alle Getauften dürfen das Abendmahl empfangen. Wir feiern (darüberhinaus) ein offenes Abendmahl, zu dem jede/r eingeladen ist. Kinder haben grundsätzlichen Zugang und die Möglichkeit, mitzufeiern.

Was geschieht im Verständnis unserer Kirche bei der Abendmahlfeier? (Theol. Deutung)	Das Abendmahl dient zur Glaubensstärkung, -festigung und -belebung. Der Empfang von Brot und Wein/Traubensaft dient zur Erinnerung an Jesu Tod für uns und dessen Bedeutung. Der Charakter eines Gemeinschaftsmahles ist uns wichtig.
Weitere Aspekte, die im Mahlverständnis unserer Kirche wichtig sind.	Wir halten das Abendmahl auch für ein bekehrendes Sakrament.

Stellungnahmen von Jugendlichen

Ben, 18 Jahre

1. Was bedeutet dir persönlich das Abendmahl?

Mir persönlich bedeutet das Abendmahl ziemlich viel. Es gibt mir ein sehr intensives Gefühl der Zusammengehörigkeit unserer Gemeinde. Dazu gehört gesagt, dass wir bei uns in der Gemeinde in Graz alle 2 Wochen das Abendmahl feiern und immer einen sehr großen Kreis um den Altar bilden. Jeder sieht jeden - wir feiern gemeinsam!

2. Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Abendmahl teil, was ist deine Motivation dazu?

Ich nehme immer daran teil, wenn ich den Gottesdienst besuche. Ich bin es schon von klein auf gewohnt gewesen, da mein Vater Pastor der Gemeinde ist. Mittlerweile mach ich mir viele Gedanken über den Sinn des Abendmahls und es ist mir wichtig daran teil zu nehmen.

3. Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Mahlfeier, was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?

Ich bin es gewohnt immer in einem großen Kreis zu stehen. Der Pastor geht herum und teilt Brot und Wein aus während das Klavier im Hintergrund Musik spielt. Mir gefällt diese Variante sehr gut, weil man durch den Kreis jeden sieht und die Gemeinschaft spürt...sogar mit Menschen, die man noch nie zuvor gesehen hat. Ich finde es ist gut so wie es derzeit bei uns ist.

4. Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Mahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen Konfession?

Ich habe bei vielen Abendmahlfeiern von anderen Konfessionen teilgenommen. Ich würde sagen, dass jede ihre eigene Art und Tradition hat. Deswegen will ich daran nichts kritisieren. Es scheint mir aber bei manchen Konfessionen (besonders katholische) eine gewisse Kälte bei den Abendmahlen. Die Gemeinschaft der Gemeinde steht nicht so im Vordergrund!

Stefanie, 17 Jahre

1. Was bedeutet dir persönlich das Abendmahl?
Ein Zeichen der Gemeinschaft oder auch des Alleinseins. Durch die „Stille Zeit“ kann man über einiges nachdenken, das einen beschäftigt, wozu man so vielleicht nicht die Ruhe findet. Gemeinschaft ist mir sehr wichtig!

2. Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Abendmahl teil, was ist deine Motivation dazu?
Leider nehme ich nur sehr selten teil. Ich habe ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

3. Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Mahlfeier, was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?
Im Kreis sieht jeder jeden, was auch bedeutet, dass man auch fremde Gesichter entdeckt und später kennenlernen kann.

4. Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Mahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen Konfession?
z.B.: katholischer Gottesdienst: keine Gemeinschaft, wie ich es da erlebe. Nur wenige kennen andere. Auch bei der Kommunion kann man nicht von Gemeinschaft sprechen, weil es einfach anders abläuft.

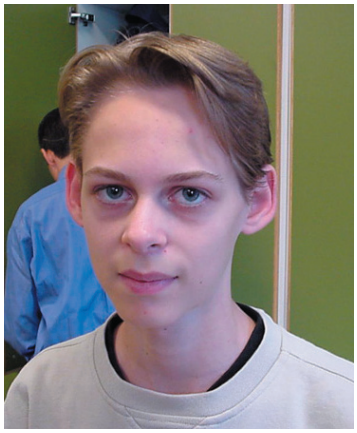
Christian, 16 Jahre

1. Was bedeutet dir persönlich das Abendmahl?
Das Abendmahl bedeutet für mich Gemeinschaft. Es ist auch ein Zeichen des Vertrauens.

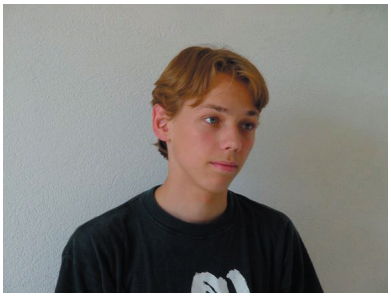
2. Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Abendmahl teil, was ist deine Motivation dazu?
Da das Abendmahl meistens an „speziellen“ Sonntagen stattfindet, bin ich schon manchmal dabei, das Abendmahl ist aber hier nicht der Grund, in die Kirche zu kommen.

3. Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Mahlfeier, was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?
Ich habe weder neue Ideen zur Gestaltung, noch Verbesserungsvorschläge.

4. Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Mahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen Konfession?
Da ich in einem katholischen Gymnasium bin, habe ich früher oft an anderen Gottesdiensten teilgenommen. Der Ablauf ist hier natürlich ganz anders und weniger persönlich.


Christian

Stefanie

Ben


Persönliche Stellungnahme einer Amtsträgerin

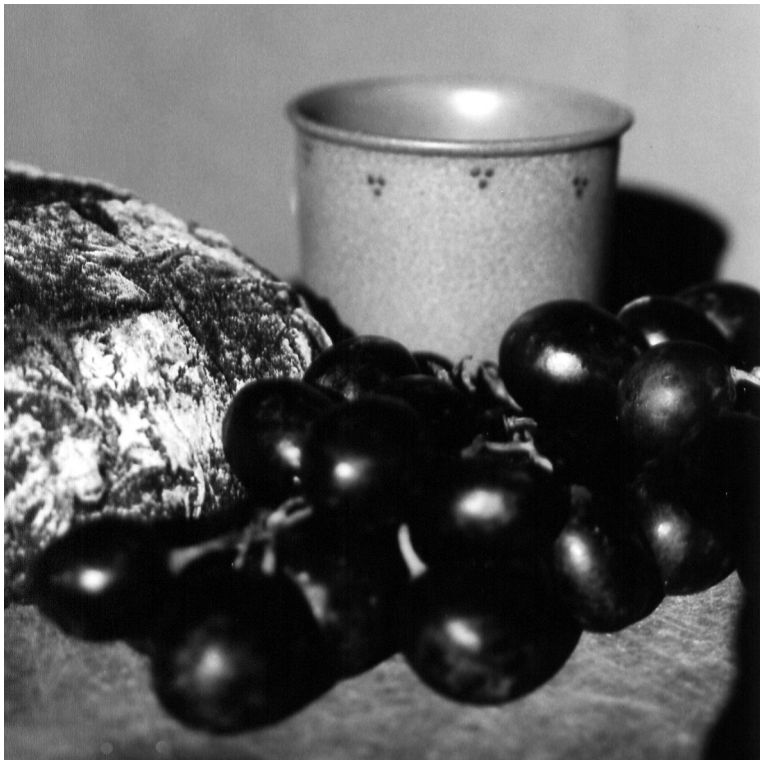
Pastorin Anke Neuenfeldt, Wien

Das Abendmahl ist eines der liturgischen Elemente, die das Heil sinnenhaft vermitteln und den Menschen dadurch auf verschiedenen Ebenen anspricht. Da mir der ganzheitliche Zugang zum Glauben sehr wichtig ist, bedeutet mir diese Möglichkeit, das Heil zu erfahren, auch viel.

Die Definition des Sakramentes als eine heilige Handlung der Kirche, in der Gott durch die symbolische, durchs das Wort gedeutete Handlung zu den Menschen kommt, macht das Abendmahl für mich neben anderem zu etwas Besonderem. Der besondere Charakter wird dadurch hervorgestrichen. Neben dem Abendmahl bezeichnen wir in der Methodistenkirche nur noch die Taufe als Sakrament. Gott (Christus) kommt also in einer symbolischen Handlung zu den Menschen. Als ordinierte Amtsträgerin darf ich sozusagen Mittlerin des Heiles sein, das im Abendmahl sinnlich, nämlich schmeck-, seh- und fühlbar zu den Menschen kommt.

Das Abendmahl ist für mich darüberhinaus ein Mahl der Gemeinschaft und der Freude. Der Gemeinschaft mit Gott, mit Christus sowie miteinander und der Freude über das Leben, das durch Christus möglich geworden ist, der Freude an der Gemeinschaft mit Schwestern und Brüdern.

Wichtig ist mir, dass es ein Freudenmahl (im Sinne von Mahl der Freude) sein kann, ja, eigentlich sollte. Dass Gemeinschaft untereinander spürbar wird, der Zuspruch der Vergebung und der erneuerten Gemeinschaft mit Gott erfahrbar wird. Deshalb ist mir der Augenkontakt beim Austeilen sehr wichtig. Auch das Sendewort überlege ich mir gut und versuche es, als solches mit Zuspruch zu sprechen. Es bewegt mich selber, wenn Menschen durch das Abendmahl, die Gemeinschaft und den erneuten Zuspruch der Liebe Gottes in Christus berührt werden.



Orthodoxe Kirche

Struktur der Eucharistiefeier (Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos)

(allgemeines Schema, die Struktur der Liturgie ist vereinfacht dem Katechismus ‚Gott ist lebendig' entnommen)

Vorbereitung der Gaben	Versammlung der Gemeinde		
I. Liturgie der Katechumenen (des Wortes)	Lesungen des Alten Testaments (Psalmgesänge), Seligpreisungen Kleiner Einzug (Prozession mit dem Evangelium zum Altarraum) Epistellesung Halleluja Lesung des Evangeliums Predigt Gebet für die Katechumenen, Entlassung der Katechumenen		
II. Liturgie der Gläubigen (eucharistische Liturgie)	1. ‚Er nahm das Brot'	Großer Einzug (Prozession mit den Gaben zum Altar)	
		Strophen zum jeweiligen Fest (‚Troparia' und ‚Kondakia')	
		Gebet für die Gläubigen	
		Friedenskuss	
		Glaubensbekenntnis	
	2. ‚Er dankte' = Anaphora (Opfergabe)	A. Danksagung an den Vater	a. für die Schöpfung
			b. trinitarischer Lobgesang: ‚Sanctus'
			c. für die Vergebung
		B. dankbare Erinnerung an das Werk des Sohnes	a. Einsetzungsworte
			b. Anamnese
			c. eigentliche Anaphora
		C. Inständige Bitte um die Herabkunft des Heiligen Geistes	a. Epiklese (Herabrufung des Heiligen Geistes)
			b. Heiligung der Verstorbenen, Hymnus an die Mutter Gottes
		D. Schlussdoxologie	c. Heiligung der Lebenden
	3. ‚Er brach es'	A. Vaterunser	
		B. ‚Das Heilige den Heiligen!'	
		C. Brechung des Brotes	
	4. ‚Er gab es': Kommunion	A. ‚Nahet Euch mit Gottesfurcht, Glaube und Liebe!'	
		B. Dankgebete	
	Abschluss		

Wechseltexte kommen je nach Fest. Dies betrifft die Lesungen, das Evangelium, die Troparia, die Kondakia und den Hymnus für die Gottesmutter. Sonst bleibt die Struktur und der Inhalt der Liturgie unverändert.

In der heutigen Praxis gibt es vor allem 2 Formen der Eucharistiefeier (Liturgie):

- die Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos

- die Liturgie des Heiligen Basilius

Am öftesten wird die Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos gefeiert.

Die Liturgie des Heiligen Basilius wird zehnmal im Jahr gefeiert; wenn sie am Vorabend eines Festes gefeiert wird, wird sie zusammen mit der Vesper gehalten.

Die Liturgie des Heiligen Basilius unterscheidet sich von der Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos vor allem in der Anaphora, die bei der erst genannten Liturgie eine ausgedehntere Form hat. Wenn sie zusammen mit der Vesper gefeiert wird, entspricht der erste Teil der Liturgie dem ersten Teil der Vesper.

Der liturgische Tag beginnt Samstags um 18.00 und geht bis Sonntags um 18.00.Traditionell schließt die Eucharistiefeier die Feier der Vesper am Vorabend mit ein.

Welchen Stellenwert hat die Eucharistiefeier?

Die Eucharistiefeier (Liturgie) steht im Zentrum des Lebens der orthodoxen Kirche. Die Eucharistie bildet die Kirche, das heißt den Leib Christi.
Die Eucharistie ist das Zentrum des Heilsmysteriums und des Mysteriums der Heiligen Dreiheit. Sie steht im Zentrum der Mysterien, die die Kirche feiert und ist das Kriterium und das Siegel aller Sakramente.

Wie oft und wo wird sie gefeiert?

Sie wird grundsätzlich sonntags (am Tag der Auferstehung), samstags und an Festen gefeiert, in Klöstern aber auch täglich. Sie kann jeden Tag gefeiert werden. Es darf nicht mehr als eine Liturgie am gleichen Altar vom gleichen Priester am gleichen Tag gefeiert werden; dies symbolisiert die Einmaligkeit des Opfers Christi und die Einheit Seines Leibes.
Sie wird üblicherweise in einer geosteten, geweihten Kirche gehalten. Aber sie kann im Notfall auch überall gefeiert werden, wenn keine Kirche zur Verfügung steht, sofern ein Altartuch verwendet wird, das Reliquien enthält und mit der Unterschrift eines Bischofs versehen ist (‚Antimis'). Dieses Altartuch repräsentiert den Altar.

Welche (theologische) Bedeutung hat die Eucharistiefeier?

In der Eucharistie bringt die Kirche Gott die Gaben in Dankbarkeit dar, und partizipiert dabei an der Darbringung Christi für uns an den Vater.
Die Liturgie ist der Ort, wo sich das Reich Gottes schon in dieser Welt manifestiert.
Durch die Eucharistie können wir an Christus teilnehmen, d.h. Glieder seines Leibes werden. Die Eucharistiefeier ermöglicht die Teilnahme der Gläubigen am fleischgewordenen Gott selbst. Durch die Eucharistie werden sie mit Christus und miteinander vereint.

Welche Einsetzungsworte sind möglich bzw. üblich?

Die Einsetzungsworte sind dem Evangelium, Lk. 22, 19-20 und Kor. 11,23-26 (leicht verändert und ergänzt) entnommen.
Chrysosthomosliturgie: ‚... Als Er gekommen war und die ganze Heilsordnung für uns erfüllt hatte, nahm Er in der Nacht, in der Er ausgeliefert wurde oder vielmehr sich selbst hingab für das Leben der Welt, das Brot in seine heiligen, reinen und unbefleckten Hände, dankte und segnete, heiligte, brach es, gab es seinen heiligen Jüngern und Aposteln und sprach: „Nehmt und esst, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird zur Vergebung der Sünden.“ (Volk: Amen)
Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: „Trinkt alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ ’
Basiliusliturgie: ‚... Denn als er sich anschickte, in seinen freiwilligen, unvergesslichen und lebendigmachenden Tod hinauszugehen, in der Nacht, in der er sich selbst hingab für das Leben der Welt, nahm er das Brot in seine heiligen und reinen Hände, bot es dir, Gott, dem Vater, dar, dankte, segnete, heiligte, brach es, gab es seinen heiligen Jüngern und Aposteln und sprach:
‚Nehmt und esst, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird zur Vergebung der Sünden.’ (Volk: Amen)
Ebenso nahm er den Kelch von der Frucht des Weinstocks, mischte ihn, dankte, segnete, heiligte ihn, gab ihn seinen heiligen Jüngern und Aposteln und sprach:
‚ Trinkt alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.
Tut dies zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündet ihr meinen Tod und bekennt ihr meine Auferstehung.’

Die Verwandlung der Gaben geschieht durch den Heiligen Geist, der in der ‚Epiklese’ herabgerufen wird.

Welche Symbole und Gaben sind notwendig für die Gültigkeit der Feier?

Antimis, gesäuertes Brot, Wein, Wasser, Kelch, Teller (‚Patene'), kleines Messer, Löffel, Tuch um die Gaben zu bedecken, Stern (sternförmiger Halter für das Tuch), Evangeliar, liturgische Gewänder.
Die Verwendung des Altartuches (s. Frage 2) ist notwendig. Auch ein gewöhnlicher Tisch kann (nur im Notfall) als Altartisch dienen.

Welche Symbole und Gaben sind möglich bzw. üblich?

Gesäuertes Brot und roter Wein, Wasser, Kelch, Teller (‚Patene'), Antimis (s. Frage 2), Altar, Ikonen, Altarkreuz, Altarleuchter, Weihrauch, Evangelium, verschiedene liturgische Geräte, Kerzen, liturgische Gewänder, Blumenschmuck.

Wer ist zur Leitung der Mahlfeier befugt, welche Dienste gibt es zusätzlich (im Rahmen des Gottesdienstes bzw. Abendmahl)?

Die Eucharistiefeier leitet ein Bischof oder ein vom Bischof dazu beauftragter Priester.
Jeder Gläubige feiert als Mitglied des Leibes Christi und Teilhaber des ‚königlichen Priestertums' die Liturgie mit.
Weitere Dienstämter:
Diakon und Subdiakon: führen verschiedene liturgische Dienste durch
Lektor: trägt Lesungs- und Gebetstexte im Gottesdienst vor
Sänger: stimmt liturgische Gesänge an
Ministranten: Helfen dem Priester bei unterschiedlichen Handlungen (Weihrauch anzünden, Kerzen tragen, Gaben vorbereiten)
Der Bischof, der Priester und der Diakon werden geweiht.
Der Lektor wird beuftragt.
Die Priester-, Diakon- und Lektordienste müssen von einem Mann erfüllt werden. Der Priester und der Diakon können verheiratet sein, sie müssen aber vor ihrer Weihe heiraten. Der Bischof wird aus dem Mönchstand gewählt.

Welche Einschränkungen zur Gültigkeit gibt es?

Es muss vorab gesagt werden, dass diese Fragestellung dem orthodoxen Sakramentverständnis fremd ist. Das Leben der Kirche insgesamt ist sakramental, d.h. jede Handlung und jedes Symbol (Bilder, Zeichen, Worte, Gegenstände) in der Kirche geschieht, um den Gläubigen an Gott teilnehmen zu lassen. Auch alles, was zur Feier der Eucharistie gebraucht wird, ist dazu da, um den fleischgewordenen Gott erfahrbar zu machen. Die Frage nach Minimalerfordernissen für die Gültigkeit stellt sich deswegen einfach nicht, sondern im Gegenteil stellt sich die Frage nach den Maximalerfordernissen: nach dem Ziel der immer tiefergehenden Vereinigung des Menschen mit Gott.
Auf jedem Fall ist für die Feier der Eucharistie ein geweihter Priester und eine Gemeinde unerlässlich. Ein Priester kann nicht losgelöst von der Versammlung der Gläubigen die Eucharistie feiern, weil die Eucharistiefeier die Verwirklichung des Leibes Christi ist. Weiterhin sind die eucharistischen Gaben (gesäuertes Brot und Wein) und ein Antimins notwendig.

Wer darf das Abendmahl (= Kommunion) empfangen?

Alle Mitglieder der Orthodoxen Kirche können schon unmittelbar nach der Taufe und Myrronsalbung (Firmung) kommunizieren. Ältere Kinder und Erwachsene sollen sich auf die Kommunion durch Buße, Fasten (am Tag der Kommunion ab Mittenacht nichts essen und trinken) und Gebete vorbereiten. Man sollte nicht an der Kommunion teilnehmen, wenn man in einer schweren Sünde lebt, bis man wieder durch das Sakrament der Buße (= Beichte) versöhnt wird. Vielerorts, aber nicht überall, wird die Beichte vor jedem Empfang der Kommunion vorlangt; es wird auf jedem Fall erwartet, dass die Beichte in regelmäßigen Abständen stattfindet. Es ist in der Orthodoxen Kirche für jeden Gläubigen üblich, einen geistlichen Vater zu haben, d.h. einen Priester, bei dem man üblicherweise beichtet und der einen im spirituellen Leben führt.

Was geschieht im Verständnis unserer Kirche bei der Eucharistiefeier? (Theol. Deutung)

Durch das Gedächtnis des Heilswerks (Tod, Auferstehung, Himmelfahrt, zweites Ankommen) nimmt die Kirche an diesem Mysterium teil. Das Brot und der Wein verwandeln sich durch die Herabrufung des Heiligen Geistes durch den Priester und die versammelte Gemeinde in Leib und Blut Christi. Die Gläubigen vereinigen sich durch die Teilnahme an diesen Gaben mit Christus selbst und in Ihm mit allen Mitgliedern des Leibes Christi (Tote und Lebendige, Menschen und Engel). Durch die Teilnahme an der Eucharistie empfangen die Gläubigen die Fülle des Lebens und die Versöhnung mit Gott (die Sündenvergebung).
Durch die Feier der Eucharistie nimmt die Kirche an der himmlischen Liturgie teil, in der Gottes Sohn sich dem Vater darbringt und die Heiligen und Engeln Gott immerdar lobpreisen. Die Feier der Liturgie lässt uns an das Reich Gottes teilnehmen, ohne uns aber von der Welt zu trennen. Vielmehr wird der Mensch in die Welt geschickt, um dort Gott präsent zu machen.

Weitere Aspekte, die im Mahlverständnis unserer Kirche wichtig sind.

Es gibt in der Orthodoxen Kirche keine Spekulation über die Art, in welcher das Brot und der Wein zum Leib und Blut Christi werden.
Die Eucharistie wird in der Orthodoxen Kirche nicht außerhalb der Eucharistiefeier zu Andachtzwecken aufbewahrt, sondern nur zum Zweck der Kommunion für diejenigen, die nicht an der Liturgie teilnehmen können (Kranke).

Stellungnahmen von Jugendlichen

(Übersetzung aus dem Englischen durch die Redaktion)

Kasia (Polen), 18 Jahre

1. Was bedeutet dir persönlich das Abendmahl?

Vom Standpunkt meiner Konfession sowie aus meiner eigenen Sicht betrachtet ist die Eucharistie (das heilige Abendmahl) wichtig für das Leben und für die Erlösung in der Zukunft.

2. Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Abendmahl teil, was ist deine Motivation dazu?

Ich weiß nicht, wie oft ich an der Eucharistie teilnehme. Ich zähle es nicht und es kommt auch auf die Situation an. Ich nehme dann an der Eucharistie teil, wenn ich es brauche - wenn ich das Gefühl habe, es gibt zu viele Sünden in meinem Leben oder wenn es mir schlecht geht, weil ich das Gefühl habe, es passiert etwas Verkehrtes in mir. Dieses Bedürfnis ist eine Art spirituelles Gefühl.

3. Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Mahlfeier, was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?

Ich mag es, wie in meiner orthodoxen Kirche Eucharistie gefeiert wird. Ich bin es gewohnt, auf diese Art zu feiern und ich sehe keine schwierigen Punkte darin.

4. Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Mahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen Konfession?

Ich habe nie an der Eucharistie einer anderen Konfession oder Kirche teilgenommen und ich denke, es ist auch inakzeptabel für mich als orthodoxe Christin.

Marta (Polen), 17 Jahre

1. Was bedeutet dir persönlich das Abendmahl?

Ich denke, die Eucharistie ist sehr wichtig in der orthodoxen Kirche. Meine Seele braucht es, es ist wie das Füttern eines Vogels. Wenn du leben möchtest, musst du essen. Dasselbe gilt für die heilige Kommunion. Wenn ich sie nehme, kann meine Seele leben.

2. Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Abendmahl teil, was ist deine Motivation dazu?

Ich kann es nicht genau sagen, wie oft ich an der Eucharistiefeier teilnehme. Ich nehme aber immer teil, wenn ich das Gefühl habe, ich sollte es tun, denn danach fühle ich mich befreit. Es gibt mir Hoffnung auf ein besseres Leben, ich verspreche Gott, dass ich mich bessern werde.

3. Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Mahlfeier, was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?

Ich habe keine neuen Ideen für die Eucharistiefeier. Ich denke, so wie wir feiern, ist es traditionell in der orthodoxen Kirche und es ist sehr gut so. Deshalb habe ich auch keine Einwände dagegen. Für mich ist die Tradition sehr wichtig, die in der orthodoxen Kirche noch immer sehr lebendig ist.

4. Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Mahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen Konfession?

Nein, ich habe keine Erfahrungen mit dem Abendmahl/der Eucharistie anderer Kirchen.

Römisch-Katholische Kirche

Struktur der (sonntäglichen) Eucharistiefeier

Eröffnung:	Versammlung der Gemeinde Eröffnungsgesang Verehrung des Tisches für die Eucharistische Mahlfeier Begrüßung Einführung Allgemeines Schuldbekenntnis mit Vergebungsbitte Kyrie Gloria Tagesgebet
Wortgottesfeier:	Lesung (AT) Antwortgesang Lesung (NT, nicht Evangelium) Halleluja Evangelium Homilie Glaubensbekenntnis Allgemeines Gebet der Gläubigen
Eucharistische Mahlfeier:	Gabenbereitung mit Gabengebet und Gabenlied Eucharistisches Hochgebet / Sanctus Vaterunser Friedensritus Brotbrechung / Agnus Dei Kommunion
Abschluss:	Segen Entlassung

Grundsätzliches: Diese Struktur ist einheitlich in der Römisch-Katholischen Kirche festgelegt, grundsätzlich dürfen einzelne Teile der Feier weder ausgelassen noch umgeordnet werden. Für die Feier der Eucharistie an Wochentagen gelten einzelne Vereinfachungen.

Für die Gebetstexte gibt es rituelle Vorgaben, in der Praxis dürfen sie frei formuliert werden, Ausnahme ist das Eucharistische Hochgebet, für das eigens von Rom approbierte Textfassung vorliegen, und zwar:

Eucharistisches Hochgebet I-IV (mit unterschiedlich akzentuierten, vornehmlich auf alte liturgische Traditionstexte zurückgreifende Gebetsformeln)

Hochgebet zum Thema „Versöhnung“ (das eigens für die Vorbereitung des „Heiligen Jahres“ 1975 verfasst wurde); Drei Hochgebete für die Messfeier mit Kindern; Hochgebet für Messfeiern mit Gehörlosen (eine Adaption des II. Eucharistischen Hochgebetes); Hochgebet für Messen für besondere Anliegen (Ursprünglich eine Fassung für die Schweiz, nur in wenigen Ländern approbiert)

Welchen Stellenwert hat die Eucharistiefeier?

Die Eucharistiefeier hat innerhalb der Römisch-Katholischen Kirche einen sehr hohen Stellenwert, sie gilt als „Hochform“ liturgischen Feierns und hat als einzige Gottesdienstform sakramentalen Charakter. Die Eucharistie konstituiert Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen, wenn die Gemeinde unter Vorsitz des Bischofs oder eines von ihm beauftragten Priesters feiert.

Wie oft wird sie gefeiert?

Grundsätzlich sonntags, täglich möglich und üblich, wenn die nötigen Voraussetzungen gegeben sind (Priester + versammelte Gemeinde) gegeben sind. Einzige Ausnahme: Karfreitag und Karsamstag bis zum Einbruch der Nacht – am Todestag Jesu wird keine eucharistische Mahlfeier gehalten.

Welche (theologische) Bedeutung hat die Eucharistiefeier?

Die Eucharistiefeier der Römisch-Katholischen Kirche gilt von ihrem biblischen Ursprung her als „Herrenmahl“. Zwei zentrale Merkmale bilden dazu die Verständnisgrundlage:
Die Eucharistiefeier ist eine Mahlgemeinschaft, d.h. die Gemeinde versammelt sich zu einem Festmahl, in dessen Rahmen das Opfer Jesu vergegenwärtigt wird.
In dem von Jesus auf sein eigenes Schicksal bezogenen Ritus wird zeichenhaft deutlich und real erfahrbar, dass die ihm nachfolgenden Menschen Anteil erhalten an seinem Tod und seiner Auferstehung und in den Leib Christi, die Kirche, eingegliedert werden.

Welche Einsetzungsworte sind möglich bzw. üblich?

Die Einsetzungsworte sind 1 Kor 11, 23-25, Lk 22, 19-20, Mk 14, 22-24 und Mt 26, 26-28 entnommen.

Denn in der Nacht, da er verraten wurde,
nahm er das Brot und sagte Dank, brach es,
reichte es seinen Jüngern und sprach:

‚Nehmet und esset alle davon:
Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.‘

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch,
dankte wiederum,
reichte ihn seinen Jüngern und sprach:

‚Nehmet und trinket alle daraus:
Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut,
das für euch und alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden.
Tut dies zu meinem Gedächtnis.‘

Welche Symbole und Gaben sind notwendig für die Gültigkeit der Feier?	ungesäuertes Brot und naturbelassenerWein
Welche Symbole und Gaben sind möglich bzw. üblich?	Altar, Kerzen, Blumenschmuck, Altarkreuz, Bibel, liturgische Gewänder, Weihrauch, Weihwasser
Wer ist zur Leitung der Mahlfeier befugt, welche Dienste gibt es zusätzlich (im Rahmen des Gottesdienstes bzw. Abendmahl)?	Die Eucharistiefeier leitet der Bischof oder ein von ihm dazu beauftragter (männlicher) Priester. Weitere Dienstämter können (von eigens dazu bestellten Laien) übernommen werden: LektorIn: ist beauftragt, Lesungs- und Gebetstexte im Gottesdienst vorzutragen KantorIn: ist beauftragt, liturgische Gesänge vorzutragen oder anzustimmen MinistrantInnen: führen Assistenzleistungen im Rahmen der Eucharistiefeier aus KommunionspenderInnen: sind beauftragt, die Austeilung des eucharistischen Brotes durchzuführen
Welche Einschränkungen zur Gültigkeit gibt es?	Kein Bischof oder Priester kann die Eucharistie alleine feiern. Es braucht die Gemeinde. Der Liturgie muss ein Bischof oder von ihm dazu beauftragter Priester vorstehen.
Wer darf das Abendmahl empfangen?	Alle getauften römisch-katholischen – und unter gewissen Voraussetzungen auch orthodoxen – ChristInnen, die nicht auf Zeit oder dauerhaft aus der Gemeinschaft ausgeschlossen sind. Üblicherweise werden Kinder mit etwa acht Jahren durch die Vorbereitung auf die Erstkommunion zum Empfang zugelassen. Getaufte KatholikInnen, die im Stand einer schweren Sünde leben, sind für diesen Zeitraum vom Empfang ausgeschlossen.
Was geschieht im Verständnis unserer Kirche bei der Abendmahlfeier? (Theol. Deutung)	Die Gemeinde versammelt sich, um das Gedächtnis an Jesu Leben, seinen Tod und seine Auferstehung zu feiern und gegenwärtig werden zu lassen. Weiters gilt die Eucharistiefeier als Danksagung für die Heilstaten Gottes. Die Versammlung der Gemeinde gilt auch als Ort der Herabkunft des Heiligen Geistes, insoferne ist Eucharistiefeier immer auch Ermutigung und (Sendungs)Auftrag an die Gemeindemitglieder, den Geist Jesu wirksam in die Welt zu tragen.
Weitere Aspekte, die im Mahlverständnis unserer Kirche wichtig sind.	Die Eucharistie ist eines der sieben Sakramente der Römisch-Katholischen Kirche und hat sündenvergebende Kraft.

Stellungnahme einer Jugendlichen

Anna, 16 Jahre

1. Was bedeutet dir persönlich die Eucharistiefeier?

Tja, ehrlichgesagt hab ich mir darüber noch nie so wirklich Gedanken gemacht. Ich glaub, bei der Firmvorbereitung haben wir zwar mal selbst Brot gebacken, das dann gesegnet wurde, aber näher hab ich mich damit noch nicht beschäftigt. Also denke ich nicht, dass mir das sehr viel bedeutet (ohne jemanden beleidigen zu wollen). Ich meine, Symbol für Christi Körper und Blut und so. Schön und gut, es ist für mich ein normaler Akt in der Messe.

2. Wie oft nimmst du an Gottesdienst und Kommunion teil, was ist deine Motivation dazu?

Allzu oft kommt es nicht vor. Weihnachten und Ostern und Schulmesse geh ich halt, weil es sich so gehört. Aber sonst wenn ich gehe, was zwar selten ist aber doch, gehe ich aus eigener Überzeugung. Dann sind das so Tage, wo ich jemanden brauche. Erst in den Ferien war das so. Plötzlich musste ich unbedingt in die Kirche! Und einmal auf dem Weg zu einer Freundin. Ich wusste, es steht mir irgendwas bevor, ein Streit oder ein Riesen-Gespräch oder sowas war das. Und wie ich an der Kirche vorbei komme, musste ich unbedingt kurz hinein schauen. Als ich wieder raus kam, fing es an zu regnen und plötzlich fühlte ich mich richtig gut und „stark“ würd ich sagen. Also, wie gesagt. Nicht regelmäßig, aber wenn ich hin gehe, dann nur von mir aus und nicht, weil es sich so gehört.
An der Kommunion nehme ich aber dann, wenn ich da bin, immer teil. Wenn ich mir das so überlege, es würde mir etwas fehlen ...

3. Welche Ideen hast du zur Gestaltung der Eucharistiefeier? Was ist dir an der vertrauten Form wichtig, was stört dich?

Puh. Gestaltung. Wie wär’s mit einem Buffett? War ein Spaß. Nein, ich weiß nicht, wie man das gestalten kann ... Was mich stört ist, dass die „Austeiler“ (oder wie auch immer die Brot-und Wein-Hergeber heißen mögen) immer soo wahnsinnig ernst und fast theatralisch drein schauen, aber das ist ja von Pfarre zu Pfarre verschieden. Das ist halt nur ein punkt der mich stört.

4. Welche Erfahrungen hast du mit der Teilnahme an der Mahlfeier in einem Gottesdienst einer anderen (christlichen) Konfession?

Eigentlich keine. – Was schade ist, weil mich das echt sehr interessieren würde.

Persönliche Stellungnahme eines Amtsträgers

Mag. Christian Wiesinger, Bundesjugendseelsorger

Was bedeutet Eucharistiefeier für dich persönlich als Priester?

Für mich ist die gemeinsame Eucharistiefeier ein Ausdruck und Höhepunkt unseres Lebens als Christinnen und Christen; als Priester habe ich den Auftrag für einen besonderen Dienst darin. Dabei ist mir wichtig, dass Gott der wesentlich Handelnde ist.

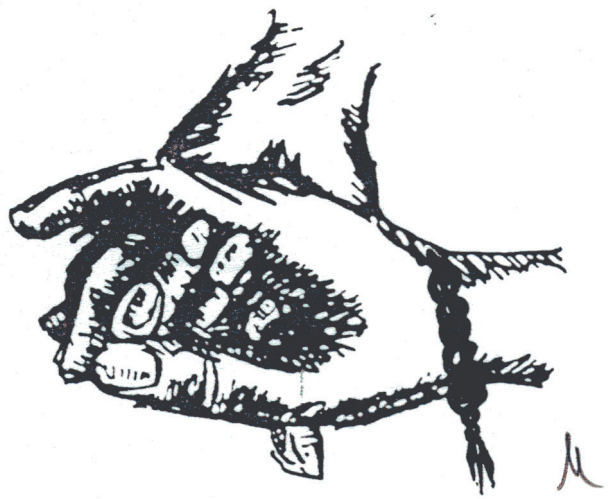
Unsere Gemeinschaft miteinander und mit Gott ist Voraussetzung und wird durch das Feiern gelebt und vertieft; Gott ist in seinem Wort und in Brot und Wein mitten unter uns; die Perspektive eines Lebens in Fülle – über den Tod hinaus – ist erlebbar; und wir versichern uns unseres Auftrags zur Mitgestaltung der Welt.

Was ist dir beim Feiern besonders wichtig?

Die möglichst aktive Teilnahme aller Mitfeiernden; eine gute Vorbereitung hilft dazu. Den Raum schaffen, dass der Sinn des Feierns erlebbar wird.

Was berücksichtigst du, wenn du mit Jugendlichen Eucharistie feierst?

Ich versuche, eine verstehbare Sprache in der Liturgie zu finden; den individuellen Zugang zu berücksichtigen und die Elemente der Feier so zu gestalten bzw. gemeinsam mit den Jugendlichen vorzubereiten, dass sie ihr eigenes Leben darin ausdrücken und wiederfinden können.



Stichwortlexikon

Agape

(gr.= Liebe) Agape nannte man das geschwisterliche Liebesmahl der frühen Christengemeinden. Entsprechend der jüdischen Tradition haben sich die ersten Gemeinden regelmäßig zum gemeinsamen Mahl versammelt. In diesem Zusammenhang wurden insbesondere auch die Verteilung von Gaben an arme und bedürftige Gemeindemitglieder (unversorgte Witwen, Kranke, Alte ...) durchgeführt. Es war naheliegend diese Mahltradition mit der Erinnerungsfeier an das Letzte Abendmahl Jesu zu verbinden. Meist wurden im Rahmen eines Gottesdienstes zunächst Brot und Wein verzehrt, und im Anschluss ein ausgiebiges Mahl gehalten. Im Laufe der Zeit verselbständigte sich der Mahlgottesdienst, und die Agape entwickelte sich zu anderen Formen des gemeinsamen Essens und Trinkens, die insbesondere caritativen Charakter hatten (z.B. Armenspeisung). Heute spricht man von einer Agape auch bei ökumenischen Gottesdiensten mit Mahlfeier oder auch beim gemeinsamen Mahl im Anschluss an katholische Wortgottesdienste.

Anbetung

Unter „Anbetung“ versteht man das verehrende Sichniederwerfen vor der Gottheit oder vor einem mit göttlicher Macht erfüllten Wesen. Ein religiöser Grundakt des Anerkennens eines unendlich überlegenen Gottes, der sich sowohl in einzelnen religiösen Übungen wie auch in der täglichen Lebensgestaltung äußert. Angebetet kann (und soll) nur Gott werden (vgl. Ex 20).

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Heiligenbiographien bot für viele Gläubige offensichtlich konkretere Zugänge zum Glauben als das unvermittelte Hintreten vor Gott. Heilige gelten demnach als Vorbilder im christlichen Leben, sie weisen auf Christus hin und sind FürsprecherInnen bei Gott.

Altar

Ein Altar ist ein Opfertisch. Der Begriff kommt von lat. adolere = verbrennen und bezeichnet eine Feuerstätte auf der (Brand)Opfer dargebracht wurden. Bei den Juden zur Zeit Jesu hat es im Tempel in Jerusalem den Brandopferaltar gegeben. Auf ihm haben die Priester Teile von geschlachteten Tieren und Getreide, Mehl, Gemüse und andere landwirtschaftliche Produkte geopfert, also zur Ehre Gottes verbrannt.

Nach christlicher Glaubensüberzeugung hat sich ein Opferkult mit dem Kreuzestod Jesu erübrigt. Ein Altar in heidnischem oder jüdischem Verständnis war und ist darum nicht mehr nötig. Aus praktischen Gründen brauchte die junge christliche Gemeinde jedoch für die Feier des Abendmahles einen Tisch. Dies war zunächst wahrscheinlich ein im Alltag gebräuchliches, bewegliches Möbelstück. Mit der Zeit wurde allerdings in der christlichen Liturgie der Opfercharakter des Abendmahles wieder in den Vordergrund gestellt. Die Erinnerung an den Kreuzestod und die Erlösungstat Jesu führte dazu, dass der „heilige Tisch“ (wie er in den Ostkirchen noch heute heißt) allmählich auch wieder Altar genannt und in den Kirchen fest aufgemauert wurde.

Der Altar gilt (in der römisch-katholischen Tradition) heute gemeinsam mit dem Ambo, von dem die Lesungen und das Evangelium verkündet werden, als Zentrum der liturgischen Feier (Tisch des Brotes und Tisch des Wortes).

Bibel im Gottesdienst

Schriftlesungen aus der Bibel sind fixer Bestandteil jedes Gottesdienstes. Die Auswahl erfolgt entweder aus gegebenem Anlass – oder aufgrund einer festgelegten Leseordnung. Letztere ist meist so

zusammengestellt, dass über die Abfolge eines oder mehrerer Jahreskreise Schriftstellen aus allen Büchern der Bibel – soweit diese zum Kanon der jeweiligen Konfession gerechnet werden – zum Vortrag kommen. Naturgemäß kommen im Rahmen einer Abendmahls-/Eucharistiefeier Textstellen aus den Evangelien eine besondere Bedeutung zu.

Üblich ist auch das Psalmengebet, das je nach Art des Gottesdienstes eine besondere Hervorhebung erfährt. Biblische Zitate finden sich oft auch in liturgischen Gesängen oder in einzelnen Gebetstexten. PredigerInnen sind dazu angehalten, vorgetragene Schriftlesungen der Gemeinde auszudeuten, wobei es hier zwischen den einzelnen Kirchen unterschiedliche Traditionen gibt.

Brot / Hostie

Für die Feier des Abendmahls/der Eucharistie ist es üblich, ungesäuertes Brot – das ist Brot, das nur aus Mehl und Wasser ohne die Zugabe von Sauerteig hergestellt wird – oder gesäuertes Brot (Orthodoxe Tradition) zu verwenden.

Als Grundnahrungsmittel der Menschen hat es eine große Aussagekraft für religiöse Kulte. Ungesäuertes Brot im Tempel und als Opfergabe zu gebrauchen ist deshalb eine sehr alte (über 3000 Jahre!) Tradition. Die Juden verwenden ungesäuertes Brot zum Beispiel beim Pessach-Fest.

In der biblischen Überlieferung wird berichtet, dass auch Jesus beim letzten Abendmahl ungesäuertes Brot mit den Aposteln gegessen hat.

Die zentrale Symbolhandlung des christlichen Mahlgottesdienstes ist das Brotbrechen. Demgemäß wird z.B. für die Feier der (röm.-kath.) Eucharistie empfohlen, ungesäuertes Brot in Gestalt und Größe zu verwenden, dass es als Speise erkennbar ist und tatsächlich gebrochen und geteilt werden kann.

Die Gaben für die Abendmahls-/Eucharistiefeier sind Brot und Wein. Korrekterweise müsste daher beides „hostia“ (= lat. Opfergabe) genannt werden, üblicherweise versteht man darunter jedoch nur das Brot, das bei der Eucharistiefeier verwendet wird.

In der protestantischen Tradition wird neben der Hostie auch einfach Brot verwendet.

Hostien erinnern nur wenig an die in unserem Kulturkreis übliche Gestalt des Brotes als Brotlaib. Die Ehrfuchtshaltung des Mittelalters führte dazu, dass die Herstellung des Brotes für die liturgische Feier zunehmend Klöstern vorbehalten war, die mithilfe von besonderen Verzierungen (Hostieneisen) möglichst reinweiße oblatenartige Brotscheiben herstellten.

Erstkommunion / Kinderabendmahl

Der erste Empfang des eucharistischen Brotes (in der Katholischen Kirche allgemein mit „Kommunion“ bezeichnet) war ursprünglich Teil kirchlicher Initiation, gemeinsam mit Taufe und Firmung – und wurde auch bei Säuglingen in diesem Zusammenhang durchgeführt. In der alten Kirche wurden diese Initiationssakramente vom Bischof als Einheit gespendet. Als die junge christliche Kirche wuchs und der Bischof nicht überall gleichzeitig sein konnte, ergaben sich zwei Möglichkeiten: Die Initiationssakramente als Einheit zu belassen und so auch die Spendung durch einen vom Bischof beauftragten Priester zu ermöglichen oder die Sakramente aufzuteilen und zumindest eines dem Bischof vorzubehalten. In den orthodoxen Kirchen bilden diese noch eine Einheit. In der römisch-katholischen Tradition ist die Firmung dem Bischof vorbehalten. Etwa seit dem Mittelalter wird eine gewisse personale Reife für den Empfang des eucharistischen Brotes verlangt. So kommt es, dass der Zeitpunkt des Erstempfanges hinausgeschoben wurde.

Innerhalb der Katholischen Kirche wurde etwa ab dem 19. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem schulischen Religionsunterricht eine feierliche gemeinsame „Erstkommunion-Feier“ allgemein üblich. Für

die Kinder war ein Alter von 13/14 Jahren dafür vorgesehen. Papst Pius X. legte zu Beginn des 20.Jhdts. ein Dekret vor, in dem der Beginn des „Vernunftalters“ und damit die Verpflichtung zur Teilnahme an der Osterkommunion auf das 7.Lebensjahr festgelegt wurden. Seitdem ist es üblich, Kinder im Volksschulalter auf den ersten Empfang des eucharistischen Brotes vorzubereiten und diesen ersten Tag gemeinschaftlich in besonderer Weise zu feiern. Die Vorbereitung ist an sich Aufgabe und Verpflichtung der Eltern, in der Praxis wird sie aber in die Hände von ReligionslehrerInnen oder pfarrlichen MitarbeiterInnen gelegt, die dann eigene Erstkommunion-Vorbereitungen (meist unter Mitwirkung sog. „Tisch-Mütter“ oder „Tisch-Väter“) mit den Kindern abhalten.

In der protestantischen Tradition ist die Teilnahme von Kindern am Abendmahl ebenfalls üblich und ist meistens auch mit einer Erklärung im Rahmen der Kinderkatechetik verbunden. Der Zeitpunkt (Alter) ist jedoch in den einzelnen Kirchen verschieden.

Gottesdienst

Im Christentum nennt man Gottesdienst auch „Liturgie“ (von gr. ‚leitos’ = zum Volk gehörig, ‚ergon’ = das Werk). Diese Bezeichnung kommt aus dem antiken Griechenland und meinte ganz allgemein all jene Dienste, die einzelne Bürger oder Gemeinschaften für das Gemeinwesen vollbrachten. Im übertragenen Sinn ist Gottesdienst einerseits also der (freiwillig geleistete) Dienst Gottes an den Menschen und andererseits das gerechte (Dienst)Verhalten der Menschen zu- und untereinander. Ein Kult, wie er in anderen Religionen üblich war und ist, ist demnach für das Christentum nicht vorgesehen. Prophetenworte aus dem Ersten Testament (z.B. Amos 5; Jer 7) klären recht drastisch, welche Art „Gottesdienst“ sich der Gott der Bibel eigentlich vorstellt.

Ein Gottesdienst heute steht also vor der Anforderung im Symbol wie auch in der Alltagsrealität die Idee des christlichen Miteinander darzustellen und zu deuten. Dabei spielen Erinnern und Vergegenwärtigen dessen, was Jesus selbst gelebt und seinen FreundInnen für dieses gute Miteinanderleben aufgetragen hat, eine zentrale Rolle. Liturgie ist immer auch Symbolhandlung und macht dadurch der feiernden Gemeinde bewusst, wie brüchig und fragwürdig oft gelebte Praxis gegenüber dem christlichen Anspruch ist. Das gibt Anlass, im Gottesdienst Schuld zu bekennen und um Vergebung zu bitten. Das Miteinanderfeiern ist immer auch Anstoß, wieder ins Leben hinauszugehen und im konkreten Zusammensein mit anderen Menschen Gottes Dienst zu verwirklichen.

So gehört zu einem christlichen Gemeindeleben nicht nur die Feier des Gottesdienstes, sondern wesentlich auch die Verkündigung der Frohbotschaft und der konkrete (Heils)Dienst an den anderen.

Kult

(lat. colere = den Boden bearbeiten, damit er Frucht bringt; einem geben, was ihm zusteht, damit er die Gegengabe gewährt). Religiöses Denken und Empfinden von Menschen kreist seit alters her um die Frage nach einer gelingenden Beziehung zwischen Irdischem und Göttlichen. Der religiöse Kult gilt als Dienst(leistung), den der Mensch der Gottheit erweist, um sich deren helfende Nähe und damit heiles Leben zu sichern. Zum Kult gehören entsprechende Kulträume, Kultgewänder und -geräte, rituelle Handlungen und Gebete sowie passende Opfergaben. Grundlage dieser religiösen Vorstellungen ist ein bestimmtes Gottesbild des Menschen, das sich im Kult als wechselseitige „Geschäftsbeziehung“ darstellt: So wie die Menschen nach dem Willen der Götter ein „gottgefälliges“ Leben führen müssen, um ewiges Heil zu erlagen, so haben umgekehrt die Götter die (moralische) Verpflichtung, für ein gutes Leben der Menschen zu sorgen, wenn ihnen im Kult entsprechend, d.h. den Regeln nach, geopfert wird. Damit diese Rituale auch „richtig“ durchgeführt werden, sind Kultpriester(innen) nötig, die über das Reglement wachen und als VermittlerInnen zwischen Gott und den Menschen fungieren.

Das Christentum spricht in der Bezeichnung religiöser Feiern. absichtlich nicht von „Kult“, sondern von „Gottesdienst“ (Liturgie). Jesus selbst verstand sich als scharfer Kritiker des jüdischen Tempelkultes seiner Zeit und verkündet eine Gottesbeziehung, die jegliches Opfern überflüssig macht: Gott wird (in Jesus Christus) Mensch, und bleibt damit unter Menschen unmittelbar gegenwärtig. Er sorgt aus sich heraus für ein heilsames Leben der Menschen, und zwar unverdient und ohne jede (kultische) Vor- oder Gegenleistung. Der Gottesdienst der ChristInnen ist also Antwort auf das Heilshandeln Gottes in der Welt. Freude, Jubel, Lobpreis und Dank bestimmen den Grundcharakter christlichen Feierns.

Liturgische Gewänder

Für die Feier eines Gottesdienstes gibt es eine Vielzahl liturgischer Gewänder. In der römisch-katholischen und der orthodoxen Tradition ist es üblich, dass alle Personen, die im Rahmen einer liturgischen Feier ein besonderes Amt bekleiden, ein entsprechendes Gewand anlegen. Diese Bekleidung kennzeichnet die/den jeweilige/n RollenträgerIn und macht in der feiernden Gemeinde ihr/sein Amt sichtbar. Seit der Liturgiereform des II.Vatikanischen Konzils gibt es wieder eine Entwicklung die in Richtung Schlichtheit geht und den Bezug zum jeweiligen Amt herstellen möchte. Für den katholischen Priester gilt dabei die Albe, ein hemdartiges, fußlanges weißes Leingewand, und die Stola, ein band- oder schalartiges Stofftuch, das um den Hals gelegt und über die Brust gerade herabhängend getragen wird, als Standardkleidung für den liturgischen Dienst. Die jeweilige Farbe der Stola bzw. der festlicheren liturgischen Gewänder (Kasel, Pluviale, ...) signalisieren unterschiedliche Zeiten im Jahreskreis (liturgische Festkreise) bzw. betonen den besonderen Charakter eines einzelnen Gottesdienstes (Hochfest).

In der evangelischen Kirche A.B. und H.B. ist es üblich, dass Pfarrer/innen und Lektor/innen (die es nur in der Kirche A.B. gibt) einen „Talar“ im Gottesdienst oder bei kirchlichen Handlungen tragen. In der Methodistenkirche gibt es keine Vorschriften diesbezüglich. Der Sonntagsgottesdienst geschieht in der Regel ohne Talar, bei Amtshandlungen ist es aber durchaus auch üblich, den Talar zu tragen.

MinistrantIn

(lat. ministrantes = Dienende, im Unterschied zu lat. ministri = Diener, also Diakone bzw. Akolythen), auch Altardiener oder Meßdiener genannt.

Ein Gottesdienst wird nicht nur von der Gemeinde und dem Priester getragen, sondern auch von verschiedenen Diensten, die einzelne Mitglieder der Gemeinde übernehmen können. Außer dem Dienst eines Kantors/einer Kantorin und eines Organisten/einer Organistin, der LektorInnen und KommunionspenderInnen bedarf es auch verschiedener HelferInnen, die Kreuz oder Leuchter tragen, die Weihrauchfass oder Glocken bedienen, die Gaben bringen oder Spenden sammeln. Diese Dienste übernehmen MinistrantInnen.

Auch Vorbereitungen zum Gottesdienst, das Zurüsten des Altares, das Herbeibringen und Wegtragen der liturgischen Geräte – Brot und Wein sollten von der Gemeinde gebracht werden –, das Reichen des Lavabo zur Händewaschung uvm. sind Aufgaben, die MinistrantInnen übertragen werden.

Die Tradition, dass Ministranten früher im Gottesdienst stellvertretend für die Gemeinde agierten und in ihrem Dienst dem Priester und dem heiligen Dienst besonders nahe standen, unterstützt bis heute die Hoffnung, unter den Ministranten möglichst viele Berufungen für den priesterlichen Dienst in der röm.-kath. Kirche zu fördern zu können.

Heute versteht man das Ministrieren nicht mehr nur auf den Priester bezogen, sondern wieder als einen der verschiedenen Dienste des Gottesvolkes im Gottesdienst und als eine der vielen Aufgaben, die jeder aus der Gemeinde tun kann – Kinder wie Erwachsene, Mädchen wie Buben, in den orthodoxen Kirchen bis heute nur Männer und Buben.

Eine eigene Kleidung für HelferInnen in der Liturgie ist weit verbreitet. Meist wird die traditionelle Chorkleidung verwendet (Talar, auch färbig, und Chorrock, auch Rochett genannt), was allerdings optisch wieder ein Naheverhältnis zum Klerus signalisiert. Sachlich richtiger wäre die Albe (das weiße Kleid, das jeder und jedem Getauften zusteht) oder ein tunikaartiges Gewand.

Die prostestantische Tradition hat ursprünglich die Mitwirkung von Laiinnen und Laien beim Gottesdienst (Schriftlesung, Gebete, Helfer/innen beim Abendmahl austeilen, Laienprediger/innen uvm.) vorgesehen. Dazu sind jedoch keine besonderen Gewänder notwendig.

Opfer

Das Opfer gilt als zeichenhafter Ausdruck der Hingabe des Menschen an die Gottheit, von der er sich abhängig weiß und deren gnädige Annahme er durch das Opfer erreichen will. Diese Hingabe kann sich in verschiedenen Formen ausdrücken: So sind z.B. seit dem Altertum Erstlingsopfer üblich: Ein kleiner Teil der gesammelten Früchte oder der Jagdbeute werden an geeigneter Stelle in der Natur – als Gabe für die Götter – abgelegt. Rituelle Tötungen galten oft als Akte der Wiedergutmachung für den vorher erfolgten (Jagd)Eingriff in die „heilige“ Natur. Weit verbreitet sind Brandopfer, wohl aufgrund ihrer besonderen Zeichenhaftigkeit, weil der aufsteigende Rauch symbolhaft die Verbindung zwischen den Göttern und den Menschen darstellte.

Zum Wesen eines Opfers gehört dessen Annahme durch die Gottheit. Diese muss auch irgendwie in Erscheinung treten oder entsprechend gedeutet werden können. So gehört z.B. auch das gemeinschaftliche Verzehren von Opfergaben als Symbolbild für das gemeinsame Mahl mit der Gottheit zu alten Opferritualen. Von diesem religiösen Verständnis ist es nur ein kleiner Schritt zu magischen Vorstellungen, dass eine Gottheit über ein vollständig korrekt durchgeführtes Opferritual zu wohlwollendem Handeln verpflichtet oder gar „gezwungen“ werden könnte.

Steht der Gott des Alten Testaments menschlicher Opferpraxis zumindest ambivalent gegenüber, so führt Jesus Christus in seiner Hingabe an „den Vater“ jegliches weitere Opfer ad absurdum. Die christliche Frohbotschaft lautet, dass Gott sich wohlwollend den Menschen zuwendet, und zwar aus eigenem Antrieb und ohne Gegenleistung des Menschen. Als Brüder und Schwestern Jesu sind wir mit seinem Leiden, seinem Tod und seiner Auferstehung dauerhaft verbunden, also erlöst. Für ChristInnen gibt es keinen Grund religiöse Opfer darzubringen.

Wenn im Zusammenhang mit dem Abendmahl oder der Eucharistiefeier vom „Opfer“ die Rede ist, dann meint das ausschließlich die Erinnerung an die letzte große Opfertat Jesu.

Riten / Rituale

Als ‚Ritus’ oder ‚Ritual’ bezeichnet man die äußere Form einer (feierlichen) Handlung, deren Ablauf geregelt ist und auf Wiederholbarkeit abzielt. Aspekte des Gewohnten und Vertrauten, des Traditionellen und Wiedererkennbaren spielen dabei eine wichtige Rolle. Riten haben eine wichtige Funktion für den Ablauf einer gottesdienstlichen Feier. Sie geben der liturgischen Versammlung einen bestimmten Rahmen, vermitteln Sicherheit und Orientierung. Sie ermöglichen gemeinschaftliches Tun und geben der/dem einzelnen GottesdienstteilnehmerIn das Bewusstsein, in einer breiten Tradition verwurzelt zu sein. Diese „Rahmensicherheit“ hat auch entlastende Bedeutung. Die Aufmerksamkeit der/des einzelnen kann sich von der äußeren (durch die Wiederholung im Ritual automatisierten) Betätigung lösen und sich auf die dahinter liegenden Wirklichkeiten konzentrieren. Insoferne hat der Ritus gegenüber dem gottesdienstlichen Feiern eine untergeordnete, dienende Funktion, und muss veränderbar bleiben, vor allem dort, wo er das ursprünglich Gemeinte nicht mehr verdeutlicht, sondern verdeckt.

Sabbat / Sonntag

In der jüdischen Tradition gilt der Sabbat als der letzte Tag der Woche. An ihm wird nicht gearbeitet. Es ist ein Tag des Aufatmens, des Ruhens, der Erholung. Feuer darf keines angezündet werden, das Essen soll am Tag davor gekocht werden, auch gehen darf man nur ein kurzes Stück.

Der Sabbat ist ein Tag der Schöpfung und ein Fest der Erlösung für Menschen, Tiere und Natur. Er ist darum ein Tag der Freude und des Vergnügens. Gutes Essen und Trinken, bessere Kleidung, Musik. Der Freitag Abend wird so zum Höhepunkt des Sabbat mit einer Feier in der Familie. Die Feier beginnt mit einem Gebet des Hausherrn und ist verbunden mit dem Segen über einen Becher Wein.

Der uns geläufige Name „Sonntag“ kommt aus dem griechisch-römischen Kalendarium, das sich an einer Planetenwoche orientiert und sich im 3. Jahrhundert im ganzen Mittelmeerraum durchsetzt. Der erste Tag der Woche galt nun als der „dies solis“, der Tag des Sonnengottes. 321 n. Chr. verfügt Kaiser Konstantin ein weitreichendes „Ruhegebot“ für den „verehrungswürdigen Tag der Sonne“, vor allem für Richter, Stadtbevölkerung und Gewerbetreibende, was den ChristInnen künftig die Feier des sonntäglichen Gottesdienstes wesentlich erleichtert.

Sakrament

Mit diesem Begriff werden bestimmte für das Leben der Gemeinde grundlegende (Zeichen)Handlungen benannt, die in besonderer Weise das Heilshandeln Gottes in und durch Jesus Christus vergegenwärtigen und den Menschen daran teilhaben lassen. Die Tradition der römisch-katholischen Kirche und der orthodoxen Kirchen kennt heute sieben solcher Heilszeichen, die untereinander in einer gewissen Ordnung stehen. Die Eucharistie gilt als Mitte und Zentrum kirchlichen Lebensvollzuges und verdeutlicht die intensivste Gegenwart Jesu in der Gemeinde. Taufe und Firmung sind Initiationssakramente, also Zeichen des Eintritts in die Gemeinde, das Bußsakrament gilt als Zeichen der Versöhnung und Wiedereingliederung für jene, die durch schwere Sünde die Verbindung zur Kirche verloren haben. Zur Stärkung und Aufrichtung in schwerer Krankheit dient das Sakrament der Krankensalbung. Dazu kommen noch das Weihe- und das Ehesakrament. Gemeinsam ist allen Sakramenten, dass sie nicht nur der Heiligung des einzelnen Menschen dienen, sondern immer auch dem Aufbau und der Weiterentwicklung der Kirche zum Heil aller Menschen.

Eine Sakramenten-Feier ist keine magische Handlung. Was in Symbolen und Zeichenhandlungen ausgedeutet und ausgedrückt wird bedarf der ausdrücklichen Zustimmung und Annahme der Beteiligten. Insofern „wirkt“ ein Sakrament nicht aus einem kultischen Ritual heraus, sondern aufgrund der freien Zustimmung des Menschen. Zentrum einer Sakramenten-Feier ist deshalb immer auch das gesprochene Wort, das Gottes Heilszusage verkündet, Symbole und Zeichenhandlungen dienen seiner ganzheitlichen Darstellung und sind in der römisch-katholischen und der orthodoxen Tradition konstitutiv.

Die protestantische Tradition hat zwei Sakramente: die Taufe und das Abendmahl. LektorInnen in der evangelischen Kirche A.B. können auch zur Verwaltung der Sakramente (und Amtshandlungen) ausgebildet werden.

Symbol

Symbole gehören zur Religion. Sie sind die Sprache des Religiösen. Im Gegensatz zu Zeichen oder Klischees ist ein Symbol interpretationsoffen und mehrdeutig, es widersetzt sich einseitigen Definitionen, regt die Phantasie an und kann Affekte und Emotionen hervorrufen. Vieles kann zum Symbol werden: Gegenstände des Alltags, Bilder, Musik, Gesten und Gebärden, Geschichten, Personen ... Symbole fallen nicht vom Himmel, sie entstehen im Prozess einer Menschwerdung – individuell wie auch gemeinschaftlich. Menschen benützen von Anfang an Symbole um „verdichtete“ Erfahrungen auszudrücken. Symbole dienen

der Darstellung von Sinnentwürfen, sie helfen bei der Wahrnehmung von Wünschen und Bedürfnissen, ermöglichen Kommunikation und verbinden Gruppen untereinander. In ihrer religiösen Bedeutung ermöglichen Symbole einen Bezug zum Transzendenten. Voraussetzung ist allerdings, dass Menschen mit Symbolen interagieren, dass sie sich von ihnen in der Deutung ihres Lebens anregen lassen und ihnen eine Sinndimension in ihrem Leben geben, indem sie sich von ihnen ansprechen lassen und ihnen Bedeutung für das eigene Leben zusprechen. Ein Ort, symbolisch zu interagieren, ist naturgemäß die Feier eines Gottesdienstes: das Anzünden von Kerzen, das Brechen des Brotes, feierliche Prozessionen, Gebärden und Gesten, die Erzählungen der Bibel, das Singen geistliche Lieder ... Menschen haben es gelernt, ihren religiösen Ausdruck in Symbolen zu fassen und darzustellen.

Problematisch ist es, wenn Symbole „erklärt“ werden, wenn man versucht, sie auf die Darstellung eines einzigen Bedeutungsgehaltes zu reduzieren. Als festgelegtes Zeichen verlieren sie ihre Kraft, als entwurzeltes Klischee ihren Bedeutungszusammenhang.

Tabernakel

(lat. = Zelt) ist ein – meist schön gestalteter – Kasten im römisch-katholischen Kirchengebäude, in dem die bei der Eucharistiefeier übriggebliebenen konsekrierten Hostien aufbewahrt werden. Ursprünglich wurden nur einige Brotstücke nach dem Gottesdienst aufgehoben, um auch den Kranken und Sterbenden etwas davon bringen zu können. Als sich im Mittelalter Eucharistieverständnis und Volksfrömmigkeit änderten und das Schauen und Verehren der Brotsgestalt wichtiger wurde als die Teilnahme am eucharistischen Mahl, wurde der Tabernakel in der lateinischen Kirche Kennzeichen für den Glauben, dass Jesus im eucharistischen Brot gegenwärtig bleibt. In der Bauart ging man soweit, dass der Tabernakel über dem inzwischen an die Wand gerückten (Hoch)Altar als eine Art Thron für Jesus zur allgemeinen Anbetung eingerichtet wurde.

Heute werden diese Hochaltäre nicht mehr verwendet. Der Tabernakel ist meist nicht mehr in der Mitte sondern seitlich an der Wand oder auf einer kleinen Säule oder in einem Seitenraum der Kirche angebracht. In seiner Nähe brennt das „Ewige Licht“. Es zeigt an, dass hier die eucharistischen Gaben aufbewahrt sind, in denen Jesus unter den Menschen gegenwärtig ist.

Talar

(lat. talus = Knöchel) Der Talar ist ein bis an die Köchel reichendes, meist eng geschnittenes Gewand. Als seit der Völkerwanderung die antike Männerkleidung mit langwallendem Untergewand immer mehr der germanischen Mode mit Hose und Kittel wich, behielt der Klerus das körperlange Gewand als Amtstracht bei. Die Formen des Talars variieren nach Zeit und Ort, farbige Gestaltung ist in unterschiedlichem Ausmaß üblich.

Seit Beginn der Neuzeit ist die schwarze Farbe vorgeschrieben, es gibt aber Ergänzungen in Würdefarben für unterschiedliche öffentliche Anlässe.

In der Kirchen der Reformation, die die alten liturgischen Gewänder aufgegeben haben, dient der Talar auch als Amtskleidung bei der Feier des Gottesdienstes.

Wandlung

In der Mahlgemeinschaft ist den ChristInnen die Gegenwart Jesu zugesagt. Im Mahl erhält jede und jeder Mitfeiernde Anteil an Jesu Leben, Tod und Auferstehung, sie/er wird damit gewissermaßen „gewandelt“ in das Schicksal Jesu hineingenommen. Zeichenhaft geschieht das im Brechen und Essen des Brotes und

im Trinken aus dem einen Kelch. In dieser Mahlhandlung bekommen auch Brot und Wein eine neue Bedeutung: Den Gläubigen, die sich dabei an Reden und Tun Jesu erinnern, werden Brot und Wein zu Leib und Blut Christi.

Für die römisch-katholische Kirche und die orthodoxen Kirchen wird Christus in den Gaben von Brot und Wein real gegenwärtig. Die protestantischen Kirchen kennen keine Wandlung in diesem Sinn, sondern gehen von einer Realsymbolik aus.

Weihrauch

Die Weihrauchkörner sind hergestellt aus dem Harz eines Strauches, der im Orient (Südarabien, Somalia, Indien ...) vorkommt. Durch das Auflegen auf eine heiße Ofenplatte oder auf glühende Kohlen entsteht ein Rauch, der wohlriechenden Duft verbreitet.

Weihrauch kommt in vielen Religionen vor. Im Buddhismus, Hinduismus und auch bei indigenen Völkern spielt der Rauch eine wichtige Rolle, weil man sich die Entstehung der Welt aus Rauch vorstellte. In der jüdischen und christlichen Religion bezeichnet der wohlduftende, durch Feuer gereinigte Rauch das Aufsteigen der Gebete zu Gott, erinnert an die Wolke beim Auszug aus Ägypten als Zeichen der Gegenwart Gottes und ist Bild für Schönheit (HI 4,14) und Freundschaft (Spr 27,9). In der Antike wurde Weihrauch auch zur Desinfektion von Räumen und zur Reinigung der Tempel verwendet, weil man damit die Vertreibung böser Geister verband. Das Streuen von Weihrauch und das Rauchopfer war Ausdruck für die Verehrung der Götter. Später wurde es auch an Königshöfen als Zeichen der Huldigung für den Herrscher eingeführt.

In der prostestantischen Tradition gibt es keinen Brauch mit Weihrauch.

Wein

Im alten Griechenland und im Orient wurde zumeist der rote Wein angebaut und geerntet. Wegen seiner Farbe und der Tatsache, dass er aus dem „Lebenssaft“ des Weinstocks gemacht ist, galt er häufig als Symbol des Blutes und somit des Lebens.

Er wurde als Lebenselexier oder auch als Unsterblichkeitstrank genossen. Wegen seiner berauschenden Wirkung sah man in ihm auch verschiedentlich ein Instrument zur Erlangung esoterischen Wissens. In der biblischen Tradition ist der Wein ein Symbol der Freude und der Fülle der von Gott kommenden Gaben, weswegen er bei verschiedenen Opfern als zusätzliche Gabe verwendet wird.

Im Christentum erhält der Wein als Gabe im Mahlgottesdienst die Bedeutung des Blutes Christi.

Als Symbol steht er für Freude und Leid, für Leben und Liebe (Johanniswein). Verwandt mit der symbolträchtigen Bedeutung des Weines ist der traditionsreiche Sinngehalt vom Weinstock, der als Bild für das Volk Gottes oder für die Verbindung zwischen Christus und den Gläubigen gesehen wird.

Wortgottesdienst

Der Wortgottesdienst (Wort-Gottes-Feier) gilt als Grundform christlichen Gottesdienstes. Die frühen Christengemeinden knüpfen damit unmittelbar an die Tradition jüdischer Wortgottesfeiern an. Im Unterschied zu anderen Religionen gilt für das Judentum ein ausdrückliches Bilderverbot. Jahwe offenbart sich nicht wie andere Götter in Kultbildern oder Statuen, sondern wendet sich im Wort an den Menschen, damit dieser auf ihn höre und ihm nachfolge. Dieses lebendige Dialog zwischen Gott und dem Menschen prägt auch den typischen Charakter des Wortgottesdienstes: Verkündigung des Wortes Gottes -> Aneignung durch den Menschen -> Antwort des Menschen. Diese Form ist in der Praxis sehr vielfältig und frei

gestaltbar, was Lebendigkeit und Lebensnähe sichert. Die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten erlauben es außerdem, den Wortgottesdienst zu unterschiedlichsten Anlässen zu verwenden und durch entsprechende Erweiterungen der jeweiligen Situation anzupassen.

Fester Bestandteil einer Wortgottesdienstfeier ist die Lesung aus der Bibel, sowie Formen gemeinsamen Betens und Singens, die diese Wortverkündigung vertiefen und auf die aktuelle Situation der feiernden Gemeinde beziehen. In der röm.-kath und der protestantischen Tradition kann die Beauftragung zur Leitung eines Wortgottesdienstes – nach entsprechender Ausbildung – auch einer Lektorin / einem Lektor sowie ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Gemeinde/Pfarre übertragen werden.

Literaturhinweise

Garijo-Guembe, Rohls, Wenz: Mahl des Herrn - Ökumenische Studien, Verlag Lembeck/Bonifatius 1988

Die drei vorgelegten Studien zur Lehre vom Herrenmahl nach römisch-katholischem Verständnis, nach den Grundsätzen evangelisch-reformierter Bekenntnistradition und in evangelisch-lutherischer Sicht wollen einer Ökumene versöhnter Verschiedenheit dienen und damit erreichen, dass die Eigentümlichkeiten konfessionsspezifischer Perspektiven bewusst bleiben.

Gerhard Engelsberger, Gebete für den Gottesdienst, Kreuzverlag 2002

Ein Buch mit Gebeten zu ganz verschiedenen Anlässen: Bußgebete, Eingangsgebete, Tagesgebete, Fürbittengebete, Segensgebete, Abendmahlsgebete, Gebete für Familiengottesdienste. Ein bunter Strauß von ganz verschiedenen Gebeten, alle entstanden aus der Gemeindepraxis.

Lothar Lies, EUCHARISTIE in ökumenischer Verantwortung, Styria Verlag Graz-Wien-Köln 1996

Die Feier des Herrenmahles hat für alle Christen einen zentralen Ort. Denn dabei erinnern sie sich dankend und lobend des ganzen Heilsgeschehens in Jesus Christus. Sie bringen ihre Gebete und Bitten vor Gott und übernehmen jedes Mal neu die Verpflichtung zur Nachfolge Jesu im konkreten Alltag.

Der Innsbrucker Dogmatiker Lothar Lies geht in diesem Buch der Frage nach, ob die Eucharistiefeier weiterhin ein kirchentrennendes Faktum sein muss. Er schreibt aus ökumenischer Verantwortung und rezipiert neueste Konvergenztexte und Stellungnahmen aus der Ökumene. Sein Ergebnis: Die Trennung ist überwindbar und die Annäherungen schreiten voran.

Der Text ist für die/den Laien nur mühsam zu bewältigen, setzt er doch die Kenntnis umfragreichen theologischen Fachvokabulars voraus. Andererseits bemüht sich Lies um Übersicht und Zusammenhang. Die einzelnen Kapitel sind schlüssig gegliedert, unterschiedliche Traditionsstränge bleiben klar abgegrenzt und vergleichbar gegenübergestellt. Die Lektüre kommt einem Puzzlespiel gleich, bei dem das Verständnis für das Ganze erst dann eintritt, wenn man sich durch die Feinheiten seiner Teile durchgearbeitet hat. Für theologisch Interessierte, die sich die Hintergründe der unterschiedlichen Glaubenslehren zum Abendmahl/ Eucharistie detailreich aneignen wollen ...

Harald Schützeichel, Die Feier des Gottesdienstes. Eine Einführung, Patmos Verlag Düsseldorf 1996

Dieses Buch ist ein guter Einführungstext für jede/jeden, die/der mehr über die Feier des Gottesdienstes wissen möchte. Schützeichel ist Liturgiefachmann, der in diesem Text sein besonderes Augenmerk auf Fragen der Form richtet. Ausgangspunkt ist eine biblisch-anthropologische Grundlegung, die insbesondere die Entwicklung des jüdisch-christlichen Gottesdienstverständnisses deutlich macht und heidnischen Kultvorstellungen gegenüberstellt. In der folge widmet sich der Autor vor allem den grundlegenden Elementen gottesdienstlichen Feierns, Ausdrucks- und Wahrnehmungsformen, Feiern in der Zeit, Feiern im Raum und den Feierformen allgemein. Das Modell der Wortgottesfeier nimmt Schützeichel dabei als Grundform, aus der heraus er vielfältige andere Formen (Andachten, Segnungen, Mahlfeier, Sakramentenfeiern, ...) ableitend darstellt.

Der Text ist leicht lesbar, gut systematisiert und vor allem auch für die/den PraktikerIn geschrieben. Wer mit der Vorbereitung und Gestaltung von Gottesdiensten befasst ist, findet in diesem Buch viel detailbezogenes Hintergrundwissen. Anwendungsbezüge lassen sich daraus sehr leicht herstellen ...

Ökumenischer Jugendrat i.Ö. (hrsg.), Ökumene – Gemeinsames Leben auf der bewohnten Erde. Arbeitsbehelf für die Gruppenarbeit, A4-Arbeitsmappe mit Würfelspiel, 60 Seiten, Wien 1996

Welche christlichen Kirchen sind in Österreich anerkannt und aktiv? Was sind ihre Grundsätze? Wie entwickelte sich ihre Geschichte?

Der Arbeitsbehelf gibt einen knappen, aber sehr informativen Überblick über die ökumenische Situation in unserem Land und lässt vor allem JugendvertreterInnen der einzelnen Kirchen zu Wort kommen. Ein geschichtlicher Überblick, ein Stichwortlexikon und gut vergleichbare Selbstdarstellungen der christlichen Konfessionen machen das Heft zu einer Fundgrube für Interessierte.

Dazu gibt es ein anregendes Würfelspiel, das auch in der GruppenleiterInnenrunde gut zu spielen ist und vor allem das Nachdenken über die je eigenen Glaubensüberzeugungen fördern möchte.

Der Ökumenische Jugendrat in Österreich (ÖJR)

Mitgliedsorganisationen

Altkatholische Jugend

Evangelische Hochschulgemeinde in Österreich

Evangelische Jugend A.B

Evangelische Jugend H.B.

Grenzenlos Interkultureller Austausch

Katholische Jugend Österreich

Katholische Jungschar Österreich

Kinder- und Jugendwerk der Evangelisch-Methodistischen Kirche

Kinder- und Jugendwerk im Bund der Baptistengemeinden in Österreich

Syrisch-Orthodoxe Jugend